

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1952

146 (26.6.1952)

ETTlinger ZEITUNG

Erscheinungsweise: Tägl. mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.50 DM, zuzüglich 54 Pf. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pf., samstags 20 Pf. — Frei Haus 2.80, im Verlag abgeholt 2.50 DM

Badischer Landmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene Millimeterzeile 20 Pf. — (Preisliste Nr. 4.) (Tel. aufgegeben, Inserate ohne Gewähr.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden

4. 53. Jahrgang

Donnerstag, den 26. Juni 1952

Nr. 146

Völlige Isolierung der Westberliner Aufforderung zum Umzug in die Ostzone und nach Ostberlin

Berlin (UP). Die Regierung der Ostzone verfügte, daß die Westberliner in sowjetisch kontrolliertes Gebiet ziehen müssen, wenn sie weiterhin einer Beschäftigung in der Ostzone nachgehen oder ihre in der Ostzone gelegenen Grundstücke besuchen wollen. Nach den neuen Bestimmungen erhalten Westberliner, die nicht nach Ostberlin oder in die Ostzone ziehen, in Zukunft keine Aufenthaltsgenehmigungen für die Ostzone.

Gleichzeitig forderte die Ostzonenregierung die betroffenen Westberliner auf, sie sollten sich beim Westberliner Senat über die neuen Bestimmungen beschweren und von diesem eine Entschädigung verlangen. In der amtlichen Bekanntmachung werden „westliche Agenten, Diversanten und Saboteure“ sowie „Agenten in der Maske von Kleingärtnern“ für die neu verhängten Maßnahmen verantwortlich gemacht. Aus der Anordnung geht nicht hervor, ob in Zukunft die Ausgabe kurzfristiger Genehmigungen für das Betreten der Ostzone für westdeutsche oder Westberliner Bürger ganz eingestellt wird.

Die Volkspolizei und die Sowjetbehörden beschlagnahmten im Jahre 1951 westdeutsche Kraftfahrzeuge im Werte von mehr als 2,6 Millionen DM und ihre Ladungen im Wert von rund 3,7 Millionen DM, berichtet das Regierungsbulletin.

Die Freiheit der Presse bedroht

Bayerns Zeitungsverleger gegen DGB-Pläne
Ansbach (UP). Die bayerischen Zeitungsverleger faßten auf ihrer Mitgliederversammlung in Ansbach einen Beschluß, in dem es heißt: „Das Präsidium des Gesamtverbandes der deutschen Zeitungsverleger wird ersucht, sofort alle möglichen Maßnahmen zu ergreifen, um den Versuch des Deutschen Gewerkschaftsbundes zurückzuweisen, der durch seine Abänderungsanträge zum Betriebsverfassungsgesetz die Einheit der Presse, soweit sie nicht parteipolitisch gebunden ist, beschränkt oder aufhebt.“ Bei den Abänderungsanträgen des DGB zum Betriebsverfassungsgesetz handelte es sich um einen schweren Angriff auf das Recht der freien Meinungsäußerung in der Presse.

Wien wünscht Lösung der Triest-Frage

Gruber fordert jugoslawisch-italienische Verständigung — Sowjetischer Protest

Brioni (UP). Der österreichische Außenminister Gruber forderte in einer Pressekonferenz, die seinen fünfjährigen Aufenthalt in Jugoslawien abschloß, Italien und Jugoslawien müßten sich in der Triest-Frage verständigen. Die Westmächte sollten nach ihren Möglichkeiten zu dieser Verständigung beitragen. Österreich sei sehr an einer Regelung der Triest-Frage interessiert, habe aber niemals erzwungen, in den Disput als Vermittler einzugreifen. Eine wirkliche und befriedigende Lösung des ganzen Streitfalls, so führte der österreichische Außenminister aus, könne jedoch seiner Ansicht nach nur zustande kommen, wenn die drei Westmächte sowohl Italien als auch Jugoslawien eine Änderung ihrer augenblicklichen politischen Haltung erleichtern könnten.

Gruber, der den größten Teil seines Aufenthaltes in Jugoslawien auf der Insel als Gast Marschall Titos verbracht hatte, ist inzwischen im Flugzeug nach Wien zurückgekehrt.

Die Sowjetunion hat bei den Regierungen Großbritanniens und der USA gegen die neuen Vereinbarungen mit Italien über die Verwaltung Triests protestiert. Die Sowjetregierung erklärt, durch diese Vereinbarungen, die eine Erweiterung der italienischen Rechte vorsehen, werde der italienische Friedensvertrag verletzt.

Der Außenpolitische Ausschuß der französischen Nationalversammlung hat mit überwältigender Mehrheit eine Resolution angenommen, in der eine Vier-Mächte-Konferenz zur Ausarbeitung eines Friedensvertrages mit Österreich gefordert wird. Nur die Kommunisten stimmten gegen die Vorlage.

Der Generalsekretär der UN, Trygve Lie, wird während seines zum 3. Juli geplanten Besuchs in der österreichischen Hauptstadt eine Ansprache vor Mitgliedern des österreichischen Parlamentes, des Bundesrates, des Wiener Magistrates und des niederösterreichischen Landtages halten. Anschließend soll das Gesuch Österreichs um Aufnahme in die UN diskutiert werden.

Herzog von Windsor droht Churchill

London (prd). Der heutige Herzog von Windsor, der als König Eduard VIII. von England wegen seines Verhältnisses zu seiner jetzigen Frau auf den Thron verzichtete, hat gegen Premierminister Churchill den Vorwurf erhoben, ihn durch Intrigen zur Abdankung gezwungen zu haben. Gleichzeitig bezweifelt der Herzog, daß es einer einwandfreien Thronfolge entspreche, wenn Königin Elisabeth demnächst offiziell gekrönt würde. Diese öffentliche Krönungsfeierlichkeit könne nicht vor seinem Ableben stattfinden, so behauptet der ehemalige König, sonst müsse er gegen die damaligen Intriganten vorgehen und als Bruder des verstorbenen Georg VI. seine rechtmäßigen Ansprüche auf den Thron geltend machen, die er bisher lediglich aus Rücksichtnahme auf Königin Elisabeth zurückgestellt hätte.

Adenauer erhielt die Antwortentwürfe

Drei Fragen des Westens an Moskau

Bonn (E.B.). Großbritannien und Frankreich haben der Bundesregierung von den Entwürfen ihrer Antwort auf die dritte sowjetische Deutschlandnote Kenntnis gegeben. Die Stellvertreter der drei Hochkommissare unrichtigen Dr. Adenauer eingehend über den bisherigen Verlauf der Londoner Vorverhandlungen über die Antwort des Westens an den Krenl.

Die endgültige Fassung der vermutlich gleichlautenden Noten der drei Westmächte an die Sowjetunion wird in den nächsten Tagen von den drei westalliierten Außenministern in London beschlossen. Wie im Anschluß an die Beratung beim Bundeskanzler, an der auch Staatssekretär Hallstein und Ministerialdirektor Blankenhorn teilnahmen, aus diplomatischen Kreisen bekannt wurde, werden die Westmächte dem Krenl voraussichtlich drei Fragen stellen: 1. Wie denkt sich die Sowjetunion die Abhaltung freier Wahlen in allen vier Besatzungszonen? 2. Ist Moskau mit einer neutralen Kommission zur Prüfung der Voraussetzungen für solche Wahlen einverstanden? 3. Welche Vollmachten soll eine gesamtdeutsche Regierung für die Zeit zwischen ihrer Bildung und dem Friedensvertrag erhalten?

Über den Inhalt der britischen und französischen Entwürfe ist in Bonn offiziell nichts bekanntgegeben worden. Die stellvertretenden Hochkommissare Ward (Großbritannien) und Bérard (Frankreich) sollen jedoch zu erkennen gegeben haben, daß ihre Regierungen unter gewissen Umständen bereit seien, in eine Vier-Mächte-Konferenz über Deutschland einzuwilligen.

In politischen Kreisen der Bundeshauptstadt wurde nach der Zusammenkunft beim Bundeskanzler bemerkt, daß eine Bereitschaft der Westmächte zu Vierer-Verhandlungen über Deutschland unmittelbar mit dem Zeitplan für die Ratifizierung der deutsch-alliierten Verträge in Bonn zusammenhängen dürfte. So stelle sich beispielsweise die Frage, ob eine solche Konferenz schon nach der ersten Lesung im Bundestag oder aber erst nach der Ratifizierung stattfinden sollte. Eine „endlose“ Konferenz mit den Sowjets würde — wenn sie nach der ersten Lesung erfolge — zweifel-

los stark verzögernd auf die zweite und dritte Lesung einwirken.

In Deutschland ist außer der SPD jetzt auch die CDU für eine klare Vier-Mächte-Besprechung unter gewissen Voraussetzungen eingetreten. Vermutlich werden sich auch die Amerikaner zu einer solchen Konferenz bereitfinden, wenn sie von bestimmten Bedingungen abhängig gemacht und zeitlich beschränkt wird. Es sei daher nicht ausgeschlossen, so heißt es in alliierten Kreisen, daß sich die drei Westmächte grundsätzlich zu einer solchen Vierer-Besprechung bereitfinden, wenn eine befriedigende Antwort auf die drei genannten Fragen erfolgt und eine zeitliche Begrenzung der Besprechung möglich ist.

Sicherung der Zonengrenze

Das Bundesgrenzschutzkommando Nord teilte Pressevertretern in Hannover mit, daß der genaue Verlauf der Zonengrenze in Norddeutschland in den letzten Tagen durch den Bundesgrenzschutz festgelegt worden sei. Der Bundesgrenzschutz habe der Bundesregierung ausführliches Kartenmaterial zugehen lassen.

Wie man in diesem Zusammenhang erfährt, hat Bundeskanzler Dr. Adenauer nicht nur die USA, sondern auch Großbritannien und Frankreich ersucht, für die Sicherung der Zonengrenze gegen sowjetische Übergriffe Sorge zu tragen und sich für einen ausreichenden militärischen Schutz der Grenzbevölkerung zu verwenden. Dabei hat der Kanzler auf die Versuche der Sowjetunion hingewiesen, durch „Grenzberichtigungen“ die Demarkationslinie zwischen Ost- und Westdeutschland nach Westen zu verschieben.

Dr. Adenauer machte in diesen Noten auf die Tatsache aufmerksam, daß die Zonengrenze von den Besatzungsmächten vereinbart und ohne deutsche Mitwirkung zustande gekommen sei. Die Grenzzwischenfälle seien daher keine ausschließlich deutsche Angelegenheit. Die Bundesrepublik würde es daher begrüßen, wenn die Westmächte auch für die Sicherheit der westdeutschen Bevölkerung im Grenzgebiet eintreten würden. Dem würde beispielsweise die Stationierung von Truppen in unmittelbarer Nähe der Grenze dienen.

Schumans europäisches Programm

Verständigung mit Deutschland — Vertragsratifizierung wird verschoben
Instruktionen für Londoner Konferenz

Paris (UP). Das französische Kabinett legte die Instruktionen für Außenminister Schuman fest, nach denen er bei der bevorstehenden Konferenz mit Acheson und Eden in London handeln soll. Sie umfassen u. a. die Befürwortung einer Vier-Mächte-Konferenz mit der Sowjetunion.

Schuman hat auf einer Zusammenkunft führender Mitglieder der katholischen republikanischen Volkspartei (MRP) seine Ansichten über die zukünftige französische Außenpolitik dargelegt. Er betonte dabei, daß der einzige Weg zur Einheit Europas über die Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland führe. Deswegen müßten der Plan zur Zusammenlegung der westeuropäischen Kohle- und Stahlproduktion (Schumanplan) und die Europäische Verteidigungsgemeinschaft möglichst bald ins Leben treten. Schuman hat seine Parteifreunde dringend, die Abhaltung einer Vier-Mächte-Konferenz über Deutschland nicht zu einer Vorbedingung für die Ratifizierung des Generalvertrages mit der Bundesrepublik und des Abkommens über die Verteidigungsgemeinschaft zu machen. Eine derartige Forderung würde nur einen erfolglosen Ausgang dieser Vier-Mächte-Konferenz in Frage stellen. Ferner teilte Schuman mit, daß es in der Nationalversammlung vor ihrer Vertagung keine außenpolitische Debatte mehr geben werde.

Das bedeutet, daß die Nationalversammlung sich nicht vor Mitte Oktober mit außenpolitischen Fragen beschäftigen wird. Ferner geht daraus hervor, daß die französische Regierung den Generalvertrag und das Abkommen über die Verteidigungsgemeinschaft nicht vor Oktober der Nationalversammlung vorlegen wird; die Debatte über ihre Ratifizierung kann also voraussichtlich erst nach der geforderten Vier-Mächte-Konferenz mit der Sowjetunion stattfinden.

Schuman hat vor seinen Parteifreunden betont, daß er nicht die Absicht habe, zurückzutreten, obwohl er sich der Angriffe wohl bewußt sei, die von rechts und links erfolgen. Er werde vielmehr seine „europäische Politik“ weiter verfolgen.

Inzwischen ist offiziell bekanntgeworden, daß Delegierte der sechs Unterzeichnerstaaten des Schumanplans sich vom 7. bis 19. Juli in Paris treffen werden, um die Außenminister-Konferenz im Juli vorzubereiten, die der praktischen Durchführung des Schumanplans dienen soll, nachdem der Vertrag von den Parlamenten aller Mitgliedstaaten ratifiziert wurde. Die Delegierten sollen versuchen, sich über den Sitz der Schumanplan-Behörden und ihren Aufbau zu einigen, sowie verschiedene Personalfragen zu klären.

Das französische Kabinett hat ferner beschlossen, sich ernsthaft mit der Frage der Einberufung einer europäischen gesetzgebenden

Versammlung zu beschäftigen, die der beschleunigten Einigung Europas dienen soll. Ein Sprecher der Regierung sagte dazu, daß es sich um eine europäische Versammlung mit gewissen politischen Rechten handeln würde. Verteidigungsminister Plevin und Außenminister Schuman haben dem Kabinett einen entsprechenden Plan unterbreitet, dessen Gedanken zum Teil vom ehemaligen Präsidenten der Beratenden Versammlung des Europarats, Spaak stammen sollen. Der Sprecher sagte, daß die Versammlung nicht auf Grund des allgemeinen Wahlrechts zusammengesetzt sein wird, sondern daß jeder Staat eine bestimmte Zahl von Delegierten entsenden soll.

Sensation um Juin

Ministerpräsident Pinay berief Marshall Juin zu sich, um ihn wegen aufsehenerregender Äußerungen über die USA und Tunesien zur Rede zu stellen. Juin soll in einer Ansprache vor dem Klub der französischen Union gesagt haben: „Ich erkläre den Amerikanern: Wenn ihr unsere Lage in Tunesien nicht versteht, wird Frankreich die Vereinten Nationen verlassen und die Tür hinter sich zuschlagen.“

Juin soll dem Ministerpräsidenten erklärt haben, seine Äußerungen seien nicht für die Öffentlichkeit bestimmt gewesen und man habe ihn falsch zitiert. Pinay hat die Erklärungen des Marschalls zur Kenntnis genommen und die Angelegenheit damit offiziell abgeschlossen.

Juin war bereits am Tage vorher vom französischen Verteidigungsminister Plevin zur Rede gestellt worden, da er auf einer Kundgebung den verstorbenen Marschall Pétain gewürdigt und die Überführung seiner Gebeine auf den Heidenfriedhof von Verdun gefordert hatte.

Gerichte um Paulus und Seydlitz

Verstärkung der Roten Armee in Ungarn
Belgrad (UP). Mehrere jugoslawische Zeitungen berichten unter Berufung auf zuverlässige Quellen, daß die ehemaligen Wehrmachtsgenerale von Paulus und von Seydlitz vor kurzem im Hauptquartier des sowjetischen Marschalls Rokossovsky in Liegnitz (Schlesien) eingetroffen seien, um dort die Aufstellung der ostdeutschen Nationalarmee zu leiten.

Dieselben Blätter wollen weiter erfahren haben, daß in Ungarn eine Kampagne zur Werbung Freiwilliger für Korea gestartet worden sei. Außerdem seien in Ungarn starke sowjetische Truppenkonzentrationen festgestellt worden, die an Stärke und Bewaffnung alles Bisherige überträfen. Es handele sich vorwiegend um Panzer- und Artillerieschwärme.

Probleme der Landwirtschaft

Die Möglichkeiten einer Selbstverwaltung

Die von der Verfassunggebenden Landesversammlung von Baden-Württemberg gebilligte Regierungserklärung äußert sich auch zu der Frage einer künftigen landwirtschaftlichen Selbstverwaltung des Landes. Sie stellt fest, daß der Bildung einer Landwirtschaftskammer bisher besatzungsrechtliche Hindernisse entgegen gestanden hätten. Außerdem sei bislang aber jede Initiative in dieser Frage durch die bevorstehende staatsrechtliche Änderung hintangehalten worden. Jetzt sei es eine „günstige Zeit“, auch hier zu handeln.

Bei der Planung einer landwirtschaftlichen Selbstverwaltung müsse von der Tatsache ausgegangen werden, daß sowieso eine Reform der staatlichen Landwirtschaftsverwaltung überfällig sei. Die Landwirtschaftsministerien der bisherigen Länder seien überbelastet, indem sie vielfach Verwaltungsaufgaben der unteren Verwaltungsinstanz erledigten. Sinn der Bildung eines Selbstverwaltungsorgans der Landwirtschaft müsse es sein, die Bauern und Landwirte des Landes selbst an der Verwaltung und Erledigung der Aufgaben ihres Berufsstandes zu beteiligen. Bei der künftigen Schaffung von Mittelinstanzen der Staatsverwaltung sei daher schon jetzt auf die Aufgaben der künftigen landwirtschaftlichen Selbstverwaltung Rücksicht zu nehmen.

Es scheint uns, als ob die neue Staatsregierung bisher noch keine ganz klaren Vorstellungen über den Typus der von ihr zu schaffenden landwirtschaftlichen Selbstverwaltung gewonnen hat, obwohl der in seinem Amte neu bestellte Landwirtschaftsminister Herrmann dafür bekannt ist, daß er ungefähr dem früheren Landwirtschaftskammertypus zustrebt. In eine andere Richtung weist ein Vorschlag, den der frühere Landwirtschaftsminister von Südwürttemberg, Dr. Weiß, dieser Tage mit Zustimmung einiger Bauernverbände veröffentlicht hat. Weiß schlägt vor, zum Zwecke der Zusammenfassung aller landwirtschaftlichen Kräfte in dem neuen Bundesland einen Landwirtschaftsrat zu bilden, dem insgesamt 52 Vertreter aller Zweige der Landwirtschaft einschließlich der Arbeitnehmer, Landfrauen usw. angehören sollen. Er soll berechtigt sein, an der Gestaltung des Haushaltes des Landwirtschaftsministeriums mitzuwirken, die Tätigkeit des Ministeriums zu beeinflussen, Tätigkeitsberichte seiner Referenten entgegenzunehmen und zu prüfen.

Auf eine oder gar mehrere Landwirtschaftskammern innerhalb des neuen Staatsbereichs möchte Dr. Weiß verzichten wissen, da der zu ihrer Errichtung erforderliche Aufwand von schätzungsweise 40 Millionen DM letzten Endes doch vom Staat auf die Bauern abgewälzt würde. Weiß schwebt bei diesem seinem Vorschlag eines Landwirtschaftsrates mit öffentlich-rechtlichen Funktionen offensichtlich eine in Württemberg früher bewährte, jedoch u.E. für die heutige Zeit etwas zu patriarchalische Form der Mitbestimmung an der Staatsverwaltung vor.

Als weitere Möglichkeit wird in landwirtschaftlichen Kreisen des bisherigen Württemberg-Baden noch immer stark ein Vorschlag diskutiert, welchen der frühere Landwirtschaftsminister Stooß gemacht hat. Stooß ging von der Überzeugung aus, daß uns in heutiger Zeit mit einer Rückkehr zu dem vor 1933 auch in Württemberg praktizierten Dualismus Bauernverband/Landwirtschaftskammer nicht mehr gedient sein könne. Er schlug deshalb die Bildung einer einheitlichen, öffentlich-rechtlichen Selbstverwaltung der gesamten Landwirtschaft etwa in Gestalt der früheren Landesbauernschaft vor. Dieser wären vom Staate echte, weit über die frühere Zuständigkeit einer Landwirtschaftskammer hinausgehende Selbstverwaltungsrechte zuzubilligen. Sie sollte offenbar Zuständigkeit nicht nur für den Bereich der Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung, sondern auch ein Mitwirkungsrecht an allen wesentlichen agrarpolitischen, sozialen, agrarrechtlichen sowie Fragen der Bodenordnung und des Erbrechts erhalten.

Zu diesem Zwecke wurde von Stooß vorgeschlagen, die künftige Selbstverwaltung in zwei Hauptabteilungen aufzugliedern, von denen die Erzeugungsabteilung die Ordnung und Betreuung der landwirtschaftlichen Produktion, die Landvolkabteilung jedoch Zuständigkeit in den anderen, oben teilweise aufgeführten Aufgabenbereichen erhalten soll. Dabei hätte offenbar der bisherige Bauernverband in die künftige Landvolkabteilung aufzugehen. Welche Aufgaben von der bisherigen Staatsverwaltung an die Selbstverwaltung abzutreten wären, hätte sicherlich noch Gegenstand sehr eingehender Überlegungen bei der Formulierung eines Gesetzes über die landwirtschaftliche Selbstverwaltung zu sein.

Dr. R.

Merkwürdiges Bedner-Trio

Dortmund (UP). Der „Arbeitskreis für deutsche Verständigung“ will am 30. Juni in der Dortmunder Westfalenhalle eine Großkundgebung für einen Friedensvertrag mit Deutschland und gegen den Generalvertrag veranstalten. Neben der Münchener CSU-Angehörigen Charlotte Fleischmann sind als Redner der ehemalige deutsche Reichskanzler Dr. Josef Wirth und der KPD-Vorsitzende, Bundestagsabgeordneter Max Reimann, vorgesehen.

VOM TAGE

Der Fall Kemritz wird am Donnerstag erneut im Bundestag behandelt werden, nachdem die SPD in einer Großen Anfrage die Bundesregierung um Auskunft über das Ergebnis ihrer Verhandlungen mit McCloy ersucht hat.

Die Nominierung zum Nachfolger Wildermuths, des verstorbenen Bundeswohnungsbauministers, wurde von dem FDP-Bundestagsabgeordneten Preusker abgelehnt.

Zum stellvertretenden Fraktionsvorsitzenden der CDU/CSU im Bundestag wurde Dr. Gerhard Schröder, Düsseldorf, gewählt.

Papst Pius XII. hat die Regierung und Wohlfahrtsorganisationen der Welt aufgefordert, Beiträge für einen Hilfsfonds zur Unterstützung von Flüchtlingen zu leisten.

Der irische Präsident O'Kelly wurde in seine zweite siebenjährige Amtsperiode ernannt. Bundespräsident Heuss hat den Präsidenten hierzu telegraphisch beglückwünscht.

Der Rücktritt des italienischen Senatspräsidenten de Nicola wurde jetzt vom Senat in Rom angenommen. De Nicola hat sein Amt wegen Beschuldigungen von seiten neofaschistischer Abgeordneter niedergelegt.

Die baltische Baronin Erika von Behr wurde von der französischen Polizei verhaftet. Die Baronin soll als kommunistische Agentin Material über ferngelenkte Geschosse gesammelt haben.

Als zweites europäisches Land habe Italien Faruks neuen Titel „König von Ägypten und dem Sudan“ anerkannt, teilte der Sender Kairo mit.

König Talal von Jordanien will am Donnerstag die Schweiz verlassen und sich zunächst nach Venedig begeben. Über die weiteren Pläne Talals ist noch nichts bekannt.

Für 100 000 Flüchtlinge, die gegenwärtig in Transjordanien leben, wollen die UN durch Urbarmachung und Bewässerung neue Siedlerstellen schaffen. Hierfür werden 36 bis 41 Millionen Dollar zur Verfügung gestellt.

Die neue Regierung von Vietnam wurde von König Bao Dai feierlich investiert. Die neue Regierung unter ihrem Ministerpräsidenten Van Tam will eine Verfassungsgebende Nationalversammlung einberufen.

Eine „Otto“-Gedenkmarke

Bonn (UP). Der Otto-Motor wird in diesem Jahr 75 Jahre alt. Zum Gedenken an seinen Erfinder, August Nikolaus Otto, gibt die Deutsche Bundespost eine 30-Pfennig-Sondermarke heraus, die den Kopf des deutschen Erfinders und im Hintergrund die schematische Darstellung seines „Werkes, einen Viertakt-Verbrennungsmotor, zeigt.

Hohe Strafen im Geldfälscherprozess

München (UP). Ein amerikanisches Gericht in München verurteilte vier Angeklagte einer Dollarfälscherbande zu hohen Gefängnisstrafen. Der Hauptangeklagte, Alexander Zebker, erhielt eine Gefängnisstrafe von fünfzehn Jahren. Nach Verbüßung der Hälfte der Strafe wurden ihm und den anderen Angeklagten, die zu Gefängnisstrafen von zwei bis fünf Jahren verurteilt wurden, Bewährungsfrist zugesprochen. Die Geldfälscherbande war am Karfreitag im DP-Lager Föhrenwald bei Starnberg und in München von amerikanischer und deutscher Kriminalpolizei beim Druck von 10-Dollar-Skriptscheinen überrascht worden. Wie ein Sachverständiger während der Verhandlung feststellte, hätte die Bande mit den Druckbögen und einer Rotaprintmaschine 128 000 Dollar herstellen und auf den Markt bringen können.

Nackter Amokläufer wollte Stalin töten

Berlin (UP). Völlig nackt raste vor einigen Tagen ein sowjetischer Major im Amoklauf durch die Straßen von Neustrelitz in Mecklenburg und tötete mit Beilhebden den kommandierenden Offizier einer Streife, die ihn verhaften wollte. Wie die Westberliner „Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit“ erfahren hat, raste der Amokläufer — nachdem er zwei weitere Rotarmisten in die Flucht geschlagen hatte — auf den Marktplatz. Mit dem Ruf „Ich Stalin tötschlagen“ legte er durch Beilschläge einen Fahnenmast um, zerkümmerte ein Transparent und ein Verkehrsschild und schlug auf mehrere Kraftwagen ein. Als er versuchte, auch das sowjetische Ehrenmal zu demolieren, tauchten zwanzig alarmierte Sowjetsoldaten auf, die ihn einkreisten und festzunehmen versuchten. Der wild um sich schlagende Sowjetmajor konnte schließlich überwältigt werden, nachdem er einen Oberschenkelstoß erhalten hatte.



USA-Außenminister Acheson trat zu außenpolitischen Besprechungen in London ein. Der britische Außenminister Eden und der USA-Botschafter in London, Clifford, begrüßten ihn auf dem Flughafen. Auf unserem Bild begrüßt Eden den USA-Außenminister.

Fernost-Politik soll koordiniert werden

Die Hauptsorge gilt Korea - Weitere Programmpunkte der Außenminister-Konferenz

London (UP). Die Außenminister Eden und Schuman werden — wie von maßgeblicher Seite verlautet — von den USA eine bessere Koordinierung der Politik der Alliierten in Korea und in Südostasien fordern.

Die Kollegen Achesons werden diese Forderung am Donnerstag und Freitag vorbringen, wenn die Verhandlungen zwischen den Außenministern fortgesetzt werden und Schuman an ihnen teilnimmt. Es wird erwartet, daß der amerikanische Angriff auf die Kraftwerke in Nordkorea und die darüber in Großbritannien entstandenen Besorgnisse der Londoner Außenminister-Konferenz eine neue Richtung geben werden.

Die britische Regierung soll nunmehr entschlossen sein, auf der Esetzung eines führenden Postens im alliierten Hauptquartier in Korea durch einen britischen Offizier zu bestehen. Diese Forderung werde auch von Frankreich und mehreren kleineren Staaten unterstützt, die mit eigenen Truppenverbänden am Kampf in Korea beteiligt seien.

Außer der Frage Korea soll auch das Problem der westlichen Politik gegenüber China angeschnitten werden, das dadurch entstanden ist, daß Großbritannien Rotchina anerkennt, die USA dagegen das Regime Tschiang Kai Scheks auf Formosa als einzig rechtmäßige Regierung betrachten.

Am Freitag wird in London der US-Botschafter in Moskau, George F. Kennan, ein treffen, der dem Vernehmen nach besonders über die anti-amerikanische Stimmung in der sowjetischen Hauptstadt besorgt sein soll. Sein Bericht wird vermutlich ebenfalls wesentlich bei den Betrachtungen der neuesten Entwicklungen der amerikanischen Politik gegenüber Korea in Rechnung gestellt werden.

Weitere Aufmerksamkeit wird dem Bericht gewidmet, den der gerade von einer Reise zum koreanischen Kriegsschauplatz heimgekehrte Verteidigungsminister Alexander gegeben wird. Alexander hatte außerdem zusammen

men mit dem britischen Staatsminister Lloyd an mehrtägigen Verhandlungen militärischer und diplomatischer Vertreter der USA und Großbritanniens in Washington teilgenommen.

In offiziellen Kreisen der französischen Hauptstadt wurde erklärt, daß an der Erklärung des US-Verteidigungsministers Lovett, nach der die Bombardierung militärischer Ziele in der Mandschurei im Notfall auf Anweisung der Gremiums der UN-Stabschefs und ohne vorherige Konsultation des UN-Sicherheitsrates vorgenommen werden kann, nichts Überraschendes sei. Es wurde daran erinnert, daß die den UN angeschlossenen Mächte schon früher übereingekommen seien, in gewissen dringenden Fällen die Entscheidung über einen Angriff auf die Mandschurei dem UN-Oberkommandierenden im Fernen Osten zu überlassen.

Ehrendoktoren von Oxford

Inzwischen wurde in einer Feierstunde der Universität Oxford dem amerikanischen Außenminister Dean Acheson, dem britischen Schatzkanzler R. A. Butler, dem britischen Botschafter in Washington, Sir Oliver Franks, und dem kanadischen Richter am Internationalen Gerichtshof im Haag, Erskine Read, das Ehrendoktorat der Rechte verliehen. Gleichzeitig wurden an den britischen Schriftsteller Somerset Maugham, den britischen Historiker Sir Charles Webster und die Kuratorin der Abteilung für antike Kunst am New Yorker Metropolitan Museum, Dr. Gisela Richter, die Würde eines Doktors der Literaturwissenschaften vergeben.

Außenminister Acheson erhielt seine Auszeichnung als erster in lateinischer Sprache würdigte der Sprecher der Universität die Verdienste des Ministers um die Erhaltung des Weltfriedens, nachdem er zuvor einen kurzen Überblick über die Laufbahn Achesons gegeben hatte. Anschließend fand ein zumeist festliches Festessen statt.

Blutige Unruhen in Japan und Korea

Attentatsversuch auf Rhee - Partisanen überfielen Zug - Demonstrationen in Japan

Tokio (UP). Der zweite Jahrestag des Kriegsausbruches in Korea stand im Zeichen blutiger Unruhen in Japan, eines Attentatsversuches auf Staatspräsident Syngman Rhee in Pusan und starker Partisanentätigkeit in Südkorea.

Während die nur gelegentlich unterbrochene Kampfpause an der Landfront anhält und die Verhandlungen über den Waffenstillstand in Pan Mun Jon wieder ergebnislos auf den nächsten Morgen vertagt wurden, fanden in ganz Japan Demonstrationen gegen die Amerikaner und den südkoreanischen Präsidenten Syngman Rhee statt. Rhee entging mit knapper Not einem Revolverattentat, das in der provisorischen südkoreanischen Hauptstadt Pusan auf ihn verübt wurde. Während einer Rede, die der Präsident vor 30 000 Personen in Anwesenheit des Kabinetts und zahlreicher ausländischer Diplomaten zum zweiten Jahrestag des Kriegsausbruches hielt, erhob sich plötzlich ein älterer Mann auf der Rednertribüne und richtete eine Pistole auf den Rücken Syngman Rhees. Zweimal drückte er ab, aber es löste sich kein Schuß. Ehe er noch zum dritten Mal den Abzug betätigen konnte, wurde er überwältigt. Das Attentat ließ sofort die Vermutung aufkommen, daß Rhee diesen Anlaß benutzen werde, um den Ausnahmezustand zu verschärfen, was dann auch prompt geschah. Politische Beobachter schloßen bei der gegenwärtigen angespannten innerpolitischen Situation die Möglichkeit nicht aus, daß der vergebliche Mordanschlag vom Staatspräsidenten selbst inszeniert wurde. Wenige Zeit nach dem Anschlag ließ Rhee einige Abgeordnete der parlamentarischen Opposition verhaften, denen er eine Konspiration mit den Kommunisten vorwarf.

46 Personen, darunter ein amerikanischer Soldat, wurden getötet, als Partisanen bei Sagari in der Nähe von Seoul einen vollbesetzten Eisenbahnzug überfielen und ausplünderten. 80 südkoreanische Zivilisten sind verschleppt worden. Der Zug, der mit südkoreanischen Soldaten sowie Zivilisten vollbesetzt war, wurde durch eine Dynamitladung unter den Schienen zum Entgleisen gebracht. Ehe sich die Passagiere ins Freie retten konnten, stürzten 200 bis 300 Partisanen aus einem Versteck hervor und metzelten alles nieder.

was sich zur Wehr setzte. Acht Wagen wurden in Brand gesetzt.

In Tokio, Osaka und anderen japanischen Großstädten kam es im Laufe des Tages zu mehreren blutigen Zusammenstößen zwischen Demonstranten und der Polizei, die an die 100 Verletzte forderten, darunter auch einige Ausländer. Dem amerikanischen Brigadegeneral Carter Clarke wurde in Osaka eine Flasche mit Säure ins Gesicht geworfen, als er mit seinem Wagen in einem Demonstrationzug stecken blieb. Mit erheblichen Verletzungen mußte er ins Krankenhaus gebracht werden.

An den Ausschreitungen beteiligten sich Tausende von Studenten, Arbeitern und in Japan lebenden Koreanern. In der Hauptstadt konnte die Ordnung erst am späten Abend wieder hergestellt werden. 3000 Kommunisten gingen dort nach einer ruhig verlaufenen Protestversammlung mit Steinen und „Molotow-Cocktails“ (brennende Benzinflaschen) gegen die Polizeisperre vor, wobei es zu heftigen Schlägereien kam. Nach bisher vorliegenden Berichten wurden hierbei mindestens 30 Polizisten verletzt, während die Zahl der verletzten Demonstranten noch nicht festzustellen war. In Osaka wurden 30 Polizisten verletzt und 74 Personen verhaftet.

Angriff am Jalu gerechtfertigt

Ein Sprecher der Vereinten Nationen erklärte, die amerikanischen Luftstreitkräfte bombardierten die Kraftwerke am Jalu-Fluß, ohne die anderen Alliierten in Korea zu befragen, da dies eine rein militärische Angelegenheit sei. Der die großen Werke lähmende Angriff müsse als ein gerechtfertigter militärischer Schritt angesehen werden.

Der Generalsekretär der UN, Trygve Lie, erklärte in London, die Fortführung des koreanischen Krieges sei das Haupthindernis auf dem Wege zu einer allgemeinen Friedensregelung sowohl in Asien als auch in Europa. Lie gab zu, daß es nicht nach einer baldigen Regelung des koreanischen Streitfalles aussehe. Doch dies sei nicht die Schuld der Vereinten Nationen. „Lassen Sie den Krieg zu Ende gehen und Sie werden sehen, daß die schwer heimgeauchte Welt eine wirkliche Chance zu einem neuen Anfang bekommt“, rief Lie aus.

Labour kritisiert Jalu-Angriff

England war nicht unterrichtet — Eden rechtfertigt Zerstörung der Kraftwerke

London (UP). Der britische Oppositionsführer eröffnete im Unterhaus eine Debatte über die unerwartete Bombardierung der nordkoreanischen Kraftwerke am Jalu durch Luftstreitkräfte der UN. Er drückte sein Erstaunen darüber aus, daß die Bombardierung der Kraftwerke zu einem Zeitpunkt geplant gewesen sein müsse, in dem sich der britische Verteidigungsminister Alexander in Korea aufgehalten habe. Die amerikanischen Befehlshaber hätten Alexander offenbar nicht über ihre Pläne informiert. Die Bombardierung der Kraftwerke berge die Gefahr in sich, daß die UN an den Band eines Krieges gebracht werden. Die Regierung der USA hätte vor dem Angriff Fühlung mit der britischen Regierung aufnehmen müssen. Attlee kritisierte auch die Äußerung des Verteidigungsministers Alexander, der die Bombardierung als richtig bezeichnet hatte.

Außenminister Eden sagte in seiner Antwort, er bedaure es, daß Großbritannien vor dem Angriff auf die Kraftwerke am Jalu nicht unterrichtet oder konsultiert wurde. Die britische Korea-Politik habe sich aber nicht verändert. Sie strebe eine Begrenzung des Krieges und den Abschluß eines gerechten Waffenstillstandes in Korea an. Eden verteidigte jedoch die Bombardierung mit der

Feststellung, daß es sich um einwandfrei militärische Ziele gehandelt habe.

Der Führer des linken Flügels der Labour Party, Aneurin Bevan, forderte die Anerkennung des kommunistischen China, um zu einer allgemeinen Regelung der Fernostfragen zu gelangen. China müsse in den Sicherheitsrat aufgenommen und die Streitkräfte Tschiang Kai Scheks auf Formosa müßten aufgelöst werden. Dann würden die Waffenstillstandsverhandlungen in Korea zu einem erfolgreichen Abschluß führen.

Eden wies auf die bedrohliche Zusammenballung bedeutender kommunistischer Streitkräfte in Nordkorea hin und erklärte, daß der Waffenstillstand in Korea morgen abgeschlossen werden könnte, wenn die Kommunisten es wirklich wünschten. Vielleicht wäre die Bombardierung unterblieben, wenn die Kommunisten den Standpunkt der UN in der Kriegsgefangenenfrage gebilligt hätten.

Keine Einigung über Pacht-Leih-Schuld

Beschlagnahme-Vollmachten für Truman

Washington (UP). Die amerikanischen-sowjetischen Verhandlungen über die Begleichung der sowjetischen Schulden aus dem Pacht-Leih-Programm wurden auf unbestimmte Zeit vertagt, als der sowjetische Geschäftsträger sich weigerte, die Bildung eines Arbeitsausschusses zuzustimmen, welcher die von der Sowjetunion überraschend angebotene Rückgabe von 186 Schiffen an die USA vorbereiten sollte. Diese Schiffe gehören zu den mehr als 300 Handels- und Kriegsschiffen, die die Sowjetunion während des Krieges leihweise von den USA erhielt. Die sowjetische Delegation hatte während der Verhandlungen zur Bedingung gemacht, daß die USA der Sowjetunion 167 andere Schiffe käuflich überlassen müßten. Als die amerikanische Delegation diese Bedingung ablehnte, weigerte sich die sowjetische Vertretung, weiter über die Rückgabe der Schiffe zu verhandeln.

Der Arbeitsausschuß des US-Senats billigte eine Gesetzesvorlage, die den Präsidenten ermächtigt, die Stahlwerke und darüber hinaus jede lebenswichtige Industrie zu beschlagnahmen, in der ein Streik ausbrechen ist oder ausbrechen droht. Es besteht kaum eine Aussicht, daß der Kongreß vor seiner Vertagung am 3. Juli diese von Präsident Truman geforderten Ermächtigungen beschließt.

Ein Bewilligungs-Unterausschuß des amerikanischen Repräsentantenhauses hat die von Präsident Truman geforderten Mittel für die Erweiterung der Atomwerke um etwa 50%, von 3,2 Millionen auf 1,5 Millionen Dollar gekürzt.

Israel-Konferenz begann wieder

Deutsches Warenangebot überreicht

Den Haag (UP). Die vor zwei Monaten unterbrochenen Wiedergutmachungsverhandlungen zwischen der Bundesrepublik und Israel wurden am Mittwoch im Haag fortgesetzt. Die deutsche Delegation wird wieder von Prof. Böhm geführt.

Vor Aufnahme der Besprechungen wurden der Delegation Israels die neuen deutschen Vorschläge für die Wiedergutmachung überreicht. Es wurden zwei Unterausschüsse gebildet, von denen der eine die von der Bundesrepublik angebotenen Waren prüfen und der andere sich mit den Fragen beschäftigen wird, die sich aus dem neuen deutschen Vorschlag auf juristischem Gebiete ergeben.

Der neue deutsche Zahlungsplan sieht die Lieferung von Waren an den Staat Israel im Werte von 3 Milliarden DM über einen Zeitraum von 12 Jahren vor. Davon sollen bis zum 30. 6. 1953 in zwei Raten je 200 Millionen und der Rest in Jahresraten von je 200 Millionen beglichen werden.

Selbstmord eines US-Generals

Washington (UP). Brigadegeneral F. G. Brink, Chef der amerikanischen Militärmission in Indochina, wurde mit schweren Schußverletzungen in der Brust in seinem Büro im amerikanischen Verteidigungsministerium aufgefunden. Er starb auf dem Wege in ein Militärhospital. Die Motive dieses Selbstmordes sind nicht bekannt. General Brink war vor zwei Wochen aus Saigon in Indochina zu Besprechungen nach Washington gekommen. Seine Frau befindet sich noch in Saigon. Ein Offizier im Verteidigungsministerium sagte, Brink sei „offensichtlich überarbeitet“ gewesen. Auch der Generalstabschef des US-Heeres, General Collins, erklärte, Brink habe einen „erschöpften und überarbeiteten Eindruck“ gemacht. Ende dieser Woche sollte Brink nach Indochina zurückkehren.

Maliks Antrag fiel durch

New York (UP). Der Sicherheitsrat der UN lehnte den Vorschlag des sowjetischen Präsidenten Jakob Malik, Vertreter Nordkoreas und Chinas zur Debatte über den angeblichen Bakterienkrieg zuzulassen, mit allen Stimmen ab. Der US-Delegierte verlangte daraufhin eine Abänderung der Tagesordnung, wonach jetzt über einen amerikanischen Antrag abgestimmt werden soll, der verlangte, daß Vertreter des Internationalen Roten Kreuzes die sowjetischen Beschuldigungen wegen angeblichen Bakterienkrieges in Korea prüfen sollen.

Wahlen in Holland

Amsterdam (UP). Das Koalitionskabinett des sozialistischen holländischen Ministerpräsidenten Willem Drees rückte traditionsgemäß am Wahltag Königin Juliana das Rücktrittsgesuch ein. Die Königin ersuchte Drees, im Amte zu bleiben, bis die Ergebnisse der Wahlen vorliegen und eine neue Regierung gebildet werden kann. Nach den bis jetzt vorliegenden Zählungen haben die Sozialistische Arbeiterpartei, die Liberale Freiheitspartei und die rechtstehende Katholische Nationalpartei Erfolge erzielt, während die Kommunisten, die protestantischen Parteien und die Katholische Volkspartei Verluste zu verzeichnen haben.

Aus der Stadt Etlingen

Der Jugend eine Gasse!

Mehr denn je ist heute überall das Problem der stillen und moralischen Gefährdung der Jugend aktuell. Die maßgeblichen Stellen sind sich darüber klar, daß mit Verboten allein nicht geholfen ist, solange es nicht gelingt, die Jugend zur eigenen Aktivität für das Gute zu inspirieren. Aber wie die Jugend ansprechen?

Ein in Stuttgart konstituierter „Club der Schwarzen Hand“ scheint hier eine Patentlösung gefunden zu haben, die es verdient, weiten Kreisen bekannt gemacht und zur Nachahmung empfohlen zu werden. In den Statuten des „Clubs der Schwarzen Hand“ heißt es: „Auch du kämpfst gegen Unrecht und Feigheit. Schläge sie, wo du sie triffst. Und wisse, deine Freunde von der „Schwarzen Hand“ sind dabei deine Bundesgenossen. Sei ihrer würdig!“

Die „Schwarze Hand“ fordert: Tue recht. Hasse die feige Nachgiebigkeit, die Unrecht duldet. Achte Recht und Ordnung, die Grundlagen der Freiheit. Handle mutig! Für Waschlappen ohne Zivilcourage ist kein Platz unter uns. Was Dein Gewissen als recht erkannt hat, dem gehorche. Sei hilfsbereit! Feiglinge und Angeber denken nur an sich selbst. Der Starke hilft und ist ein zuverlässiger Kamerad. Hast du Freunde, auf die du dich verlassen kannst, dann mache sie zu den unsren!

Als besonders erfreulich kann die Tatsache vermerkt werden, daß diese Clubgründung wie auch die jedem Jungen nur ans Herz zu legenden Grundsätze ausschließlich durch private Initiative zustande kamen. Das Echo unter der Jugend ist außergewöhnlich stark. Und das Schönste: Es handelt sich hier um keine neue Vereinsgründung, sondern um den Versuch, die Jugend selbst zu Selbständigkeit und zu Verantwortungsbewußtsein im Denken und Handeln anzuregen. — Ob ein solcher Club nicht auch für viele Erwachsene empfehlenswert wäre?

Afrikanlagen werden ausbezahlt

Während des Einsatzes in Afrika stand den Angehörigen des ehemaligen deutschen Afrikkorps die sog. Afrikanlage zu, die erst in der Heimat ausbezahlt wurde. Der Betrag wurde bei der Reichskreditanstalt AG deponiert. Durch die Maßnahmen der russischen Besatzungsmacht galten diese Guthaben bisher als verloren. Nach der 35. Durchführungsverordnung zum Umstellungsgesetz vom 30. 4. 52 können nunmehr diese Guthaben als sogenanntes Uralkonto Berlin in DM umgestellt werden (Umstellungssatz 5,5%), sofern das damalige Geldinstitut als verlobt anerkannt ist und der dauernde Wohnsitz oder Aufenthaltsort des Kontoinhabers am 26. 6. 48 in der Bundesrepublik war. Anträge können nur noch bis zum 30. Juni an die Reichskreditgesellschaft AG, Bamberg, Sofienstr. 1, gestellt werden.

Reinigung des Malscher Landgrabens und Reutgrabens

Die Reinigung des Malscher Landgrabens und Reutgrabens erfolgt nach Anordnung des Wasserwirtschaftsamts Karlsruhe in der Zeit vom 16. Juni bis 12. Juli 1952.

Die Uferanstöße werden aufgefördert, Heugras und sonstige Feldfrüchte soweit zu entfernen, daß der Aushub abgelagert werden kann. Soweit dies nicht geschieht, hätten sich die Betroffenen jeden etwa entstehenden Schaden selbst zuzuschreiben. Im übrigen gelten für die Reinigung die üblichen Anordnungen des Wasserwirtschaftsamts Karlsruhe.

Vereine berichten

Arbeitergesangsverein „Eintracht“. Da der Verein aus einem besonderen Anlaß ein Ständchen darbringt, werden die Sänger um pünktliches und vollzähliges Erscheinen in der heute abend 20 Uhr stattfindenden Singstunde gebeten.

Ortsgruppe Etlingen Wichtiges in Kürze

Wir weisen nochmals auf die Ausschlussfrist zum 30. 9. 52 hin. Wer diesen Termin versäumt oder vernachlässigt — etwa seine Kriegschädigung nicht anmeldet — die Verschlimmerung eines Leidens macht dies schon zur Notwendigkeit — verliert damit den Rechtsanspruch auf Versorgung. — Der Kreisverbandstag in Durlach am Sonntag, 6. Juli, wird in der Festhalle abgehalten. Der Vormittag ist für die Delegierten und die Abnahme des geschäftlichen Teils festgelegt, am Nachmittag ist um 16 Uhr eine Kundgebung, bei der der zweite Landesverbandsvorsitzende und Regierungsdirektor Kam. Engelhardt über „35 Jahre im Kampf um die Rechte der Kriegsgegner“ sprechen wird. Dazu ergeht besonders an unsere Mitglieder Einladung, an dieser Kundgebung teilzunehmen. Das Thema ist zeitnahe und darum interessant! — Der Hinterbliebenen-Ausflug, über den schon berichtet wurde, ist für Mittwoch, 3. September, vorgesehen. Nähere Ankündigung ergeht rechtzeitig. — Außerdem wird in der nächsten Mitgliederversammlung darüber gesprochen, wenn wir über den Verbandstag und das Verbandsgeschehen Bericht geben werden. — Die nächste Sprechstunde ist am Samstag, 5. Juli, im Schloß von 14 bis 17 Uhr in der Hilfsschule. H. S.

Wir lesen den neuen Haushaltsplan (VI.)

Haushalten, nicht nur planen

Nach 3 1/2 stündiger Beratung, die erst kurz vor Mitternacht abgeschlossen war, hat gestern abend der Etlinger Gemeinderat den Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1952/53 einstimmig genehmigt. Die Beteiligung aus der Bürgerschaft war recht schwach, obwohl vorher auf die Bedeutung der zu fassenden Beschlüsse genügend aufmerksam gemacht worden war.

Bürgermeister Rimmelspacher gab einleitend einen Rückblick auf das Jahr 1951/52 in dem die Wasserversorgung im wesentlichen abgeschlossen werden konnte, Kanalisation, Bad und Straßenbau erforderlichen erhebliche Beträge, die Gas- und Stromversorgung wurden ständig verbessert und mit dem Erwerb der „Wilhelmshöhe“ wurde ein allgemeiner Wunsch der Bevölkerung erfüllt.

In seiner Vorschau auf das Etatjahr 1952/53 gab der Bürgermeister bekannt, daß der Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben nur durch 10% Abstrich bei Sachausgaben erreicht wurde. Sämtliche Vorschläge wurden von den Vertretern der Parteien in der Finanzkommission vorgeprüft. Bürgermeister Rimmelspacher erläuterte die in der EZ bereits erwähnten Vorhaben dieses Jahres und erwähnte auch die Wünsche, die auf nächstes Jahr zurückgestellt werden mußten, z. B. den Abwasserkanal nach Karlsruhe, die Verbreiterung der Wasenbrücke, die Vollendung der Kanalisation, eine Feuerleiter und manches mehr.

Auch Stadtrechner Vogel befaßte sich eingehend mit dem Zahlenmaterial, das im neuen Haushaltsplan sorgfältig verarbeitet ist. Das Vermögen von 8 Millionen DM sei natürlich nicht wie in der Privatwirtschaft vollrentierend, sondern diese gemeinnützigen Zwecken ohne Gewinn. In der neuen Landesgesetzgebung müsse erreicht werden, daß auch die Kanalisation als Vermögen anerkannt wird. Eine Sicherheitsrücklage sei bei der heutigen Finanzlage noch nicht möglich. Die Personalausgaben betragen nur 26%, in mancher anderen Stadt bis zu 35%. Der Stadtrechner dankte für die pünktlichen Zahlungen an die Stadtkasse, mußte aber abschließend feststellen, daß in letzter Zeit die Außenstände leider schleppender eingehen.

Die Sprecher der Fraktionen, vor allem die Gemeinderäte Blau, Glunk und Günzel, nahmen z. T. ausführlich zu einzelnen Positionen des Voranschlags Stellung, so daß manchmal recht erhebliche Meinungsgegenstände aufblitzten. Dabei wurden einige grundsätzliche Fragen der Kommunalpolitik berührt, die an dieser Stelle noch ausführlicher dargestellt werden sollen. In der gestrigen Gemeinderatssitzung

war die Zeit für die Aussprache leider zu knapp. Eigentlich müßte es ja so sein, daß erst in einer solchen öffentlichen Sitzung die Zahlen endgültig festgelegt werden, wie dies auch früher bei den Etatberatungen des Bürgerausschusses der Fall war. Was von der Verwaltung und der kleinen Finanzkommission vorbereitet wird sollte durch die Gesamtheit der Gemeinderäte in Form gebracht werden, wenn diese öffentliche Sitzung einen Sinn haben soll. Sonst entsteht in der Bürgerschaft allzuleicht das Gefühl, daß im Grunde schon alles festgelegt ist. Die Grundsätze der Demokratie sollten nicht durch einen Vervielfältigungsapparat, auf dem die 228 Seiten dieses Haushaltsplans hergeteilt wurden, eingeschränkt werden, sondern noch Änderungen zulassen, auch auf die Gefahr hin, daß eine Seite nochmal vervielfältigt werden muß.

Aus den Stellungnahmen der Fraktionen war zu entnehmen, daß alle sich zu dem Grundsatz bekennen, den Gemeinderat Günzel in die Worte faßte: „Haushalten, nicht nur planen.“ Die einstimmige Annahme am Schluß der Debatte bestätigt der Bürgerschaft, daß die Vorhaben des laufenden Rechnungsjahres auf soliden Grundlagen durchgeführt werden und in allen Abteilungen der städtischen Verwaltung auf größte Sparsamkeit geachtet werden soll. (Weitere Berichte folgen.)

Ehrung für den verstorbenen Waldmeister

In der öffentlichen Gemeinderatssitzung gedachte Bürgermeister Rimmelspacher des plötzlich verstorbenen Waldmeisters Karl Kern, zu dessen Ehren sich alle Anwesenden den Sitzen erhoben. In einer Stadt wie Etlingen, die einen großen Waldbesitz hat, ist das Amt des Waldmeisters nicht nur verantwortungsvoll, sondern eine Herzenssache, die von der gesamten Einwohnerschaft mitgetragen wird. Deshalb gilt dem Mann, der seit 1946 die Waldmeisterei leitete, ein ehrendes Gedenken. Waldmeister Kern ist am 21. 10. 1889 in Etlingen geboren und trat nach seiner Militärzeit in die Etlinger Stadtpolizei ein. Als deren Leiter mußte er 1933 sein Amt abgeben und wurde dann von Bürgermeister Kraft in die Waldmeisterei berufen, in der er u. a. als Revierförster den Hartwald (Distrikt III) betreute. Als Waldmeister hatte er nach dem Zusammenbruch sowohl die Aufzuchtungsarbeiten wie die schwierige Holzverteilung an die Bevölkerung zu leiten. Als alter Sportler stellte er sich auch zur Verfügung, als nach dem Krieg die Sportvereine Etlingen gegründet wurden. Von seinen Söhnen ist einer seit 1944 vermißt.

Seifenkisten startbereit

Am Samstagvormittag Training auf der Bismarckstraße — Wertungssystem endgültig festgelegt

Mehr als fünfzig Jungen des Stadt- und Landkreises Karlsruhe reißten in diesen Tagen das tägliche Kalenderblatt andachtsvoller denn je ab und zählten die Stunden und Minuten bis zum kommenden Sonntag. Bis zu dem Tag, an dem das Startzeichen zum diesjährigen Seifenkisten-Rennen auf der Etlinger Bismarckstraße gegeben wird und es sich entscheidet, wessen handwerkliches Können und sportliche Leistung den Sieg über die beachtliche Konkurrenz davontragen wird. Und bis es sich entscheidet, wer die lange Mühle der Ausscheidungen weiter durchlaufen darf und vielleicht sogar eine Chance hat, die Bundesmeisterschaft in der Seifenkiste zu erringen.

Mehr als fünfzig Jungen sehen in diesen Tagen mit doppelt liebevollen Augen das Gebilde aus Holz, Metall und Leinwand an, das sie in ungezählten Stunden fleißiger Arbeit zusammengebaut haben und das jetzt am Sonntag seine Bewährungsprobe ablegen soll. Wird es den Bedingungen entsprechen, die für die Meisterschaftsläufe gestellt sind? Nun, — die technische Überprüfung der Seifenkisten, die am Sonntagvormittag ab 8 Uhr in der Etlinger Markthalle stattfindet, wird das Urteil so oder so sprechen. Denn Gewicht, Ausmaße und technische Einrichtungen müssen den internationalen Bauvorschriften entsprechen. Aber auch diejenigen, die diese Bedingungen nicht erfüllen, brauchen nicht beiseite zu stehen, wenn auf der Rennstrecke das Zeichen zum Start gegeben wird. Denn neben der Klasse A, die alle Seifenkisten umfaßt, die zur Meisterschaft laufen, gibt es noch die weiteren Klassen B und C in der Ausscheidung. Klasse B sind Seifenkisten, die den internationalen Bedingungen nicht entsprechen und infolgedessen nur um die örtliche Siegesprämie fahren. Klasse C sind die Jungen unter 11 Jahren, die sich gemeldet haben, die aber noch nicht um die Meisterschaft fahren dürfen.

Mehr als fünfzig Jungen stehen bereit, um am Sonntag um 14 Uhr zu starten. Der Turn- und Sportverein als Veranstalter hat nun das Auswertungssystem endgültig festgelegt. Zwei wesentliche Punkte sind dabei berücksichtigt: Die Fahrer und das Publikum. Die Fahrer, weil die möglichst gerechte Auswertung erreicht werden soll. Das Publikum, weil das Rennen, soll es seine spannenden Höhepunkte bewahren, nicht zu lange dauern darf.

Die Ausscheidung geht folgendermaßen vor sich: Sämtliche Teilnehmer fahren im ersten Durchgang ohne Rücksicht auf Klassen einzeln durch die Strecke. Dabei wird die Fahrzeit gestoppt. Die Hälfte mit den besten Fahrzeiten bleibt im Rennen, die anderen 50 Prozent scheiden aus. Nun erst wird nach Klassen gefahren, und zwar in jeder Klasse jeweils zwei Fahrer gleichzeitig. Der Letzte scheidet immer aus, bis nur noch vier Fahrer übrig sind. Diese vier Fahrer fahren gegeneinander um die ersten vier Plätze, und zwar so, daß die beiden Sieger des ersten Durchgangs um die

beiden ersten Plätze fahren und die Verlierer um den dritten und vierten Platz.

Die von verschiedenen Firmen gestifteten Preise werden auf der stollen Strecke an der Bismarckstraße redlich und sportlich verdient werden müssen, besonders da die Strecke gegenüber dem Vorjahr nach oben verlängert wurde, so daß höhere Geschwindigkeiten gefahren werden als damals. Das Training, das am Samstagvormittag um 16 Uhr beginnt, wird zeigen, wie sich die Verlängerung der Strecke auf die Sicherheit der Fahrer auswirkt. Dann wird erst der endgültige Start festgelegt.

Als erster Preis winkt ein Fahrrad für den Sieger, auch die anderen Preise sind teilweise sehr beschützlich. Aber im Grunde sollten bei einem sportlichen Ereignis, wie es das Seifenkisten-Rennen für die Jungen darstellt, die Preise nicht so stark verlocken, wie der Reiz des sportlichen Wettkampfs und der Stolz auf die eigene handwerkliche Leistung, wenn der selbstgebastelte Wagen die Siegesprämie davonträgt. In diesem Sinne Hals- und Beinbruch zum Seifenkisten-Rennen 1952 in Etlingen!

Die Altbahn wird für die Karlsruher Interessenten, die ihre Jungen begleiten wollen, die Züge zwischen 12.30 und 14 Uhr entsprechend verstärken, so daß für jeden eine bequeme Verbindungsmöglichkeit besteht und eine Überfüllung der Züge nicht zu befürchten ist.

Halbes Monatsgehalt für Beamte

Die Teuerungszulage für die Bundesbeamten in Höhe eines halben Monatsgehalts soll Anfang Juli gezahlt werden, nachdem der Haushaltsausschuß des Bundestages die dafür notwendigen 12 Millionen DM vorweggebilligt hat. Die Bewilligung wurde mit der Auflage verbunden, daß auch die unter Artikel 131 des Grundgesetzes fallenden Beamten und Pensionäre ein halbes Monatsgehalt zusätzlich erhalten, das am 1. Oktober gezahlt werden soll. Die hierfür notwendigen Mittel belaufen sich auf 24 Millionen DM. Der Haushaltsausschuß hat ferner die bereits seit Oktober 1951 für die aktiven Beamten wirksam gewordene Prozentante Teuerungszulage auch für die 131er vorwegbewilligt. Diese Zulage wird rückwirkend vom 1. April wirksam und soll Anfang August ausgezahlt werden. Die Ausdehnung der Teuerungszulage auf die 131er erfordert 25 Millionen DM.

Die neue Handwerksordnung

Der Untersuchungsausschuß „Handwerksordnung“ des Wirtschaftspolitischen Ausschusses des Bundestages steht vor dem Abschluß der Beratungen über die neue Handwerksordnung. Hiernach soll die handwerkliche Lehrzeit grundsätzlich, je nach Berufsart, drei bis vier Jahre betragen. Für die Ablegung der Meisterprüfung soll eine dreißigjährige Gehilfenzeit Voraussetzung sein. Der Meistertitel soll im Gegensatz zur bisherigen Regelung sofort nach der abgelegten Meisterprüfung ohne Rücksicht auf das Alter verliehen werden. Die Lehrlingsausbildung dagegen soll wie bisher von der Vollendung des 24. Lebensjahres abhängig gemacht werden.

Aus den Albgau-Gemeinden

Etlingenweiler

Großes Schau- und Werbeturnen

Etlingenweiler. Unter Beteiligung der Nachbarvereine TuS Etlingen, TV Malsch und TSV Reichenbach veranstaltet der Turnverein Etlingenweiler am kommenden Sonntag ein großes Schau- und Werbeturnen, verbunden mit einem Gartenfest. Auf dem Festplatz bei der Schule werden die Schüler, Turnerinnen und Turner der genannten Vereine Zeugnis von ihrem derzeitigen Leistungsstand ablegen. Am Abend besteht für die tanztüchtigen Tanzgelegenheit auf einer Freibühne. Den Ausklang bildet am Montag ab 17 Uhr ein gemächliches Beisammensein mit Kinderbeteiligung und anschließendem Tanzvergnügen.

Aus Eizenrot

Patroziniumsfest in Eizenrot

Eizenrot. Es gibt viel Erfreuliches zu berichten in dieser Woche: einmal von dem Patroziniumsfest der Kirchengemeinde, zum anderen von den Glocken und der Turmuhr, die spätestens in acht Wochen bei uns eintreffen werden. Nun ist es so weit. Glocken und Turmuhr sind bestellt. Es werden schon die nötigen Vorbereitungen getroffen, denn was mancher im stillen hoffte, ist Wirklichkeit geworden: es werden vier Glocken nach Eizenrot kommen. Der Glockenstuhl muß noch erweitert werden. Auch sonstige Angelegenheiten (elektrischer Antrieb u. a. m.) müssen endgültig geregelt werden. Doch überlassen wir diese Sorgen den verantwortlichen Männern und freuen wir uns an der Tatsache, daß Eizenrot bald Schritt halten wird im harmonischen Festgeläute, das Sonntag für Sonntag durch das liebe Albtal hallt.

Am vergangenen Sonntag fand die Patroziniumsfest statt, die eigentlich vom Freitag auf den Sonntag verlegt wurde, damit auch die schaffende Gemeinde gebührenden Anteil nehmen konnte. Eingeleitet wurde die Feier im geschmückten Gotteshaus durch festlichen Gesang und brausendes Orgelspiel. Der Kaplan aus Malsch hielt die Festpredigt und sprach in schlichtem und gepflegtem Ton vom Wunder des Herzens Jesu. Anschließend wurde das feierliche Hochamt gesungen. L. R.

Eizenrot. Zur Zeit geht der Fuchs um. Sowohl in Neurot als auch in Eizenrot, vornehmlich am Siedlungsrand verschwinden bereits täglich Hühner. Auch der Dachs treibt sein Unwesen und wurde einige Mal am Sohl gesichtet. Doch fassen konnte sie niemand, denn Reinecke Fuchs und Grimbart, der Dachs, besitzen einen großangelegten Bau mit zahlreichen Notausgängen, so daß man ihnen kaum nachstellen kann. Außerdem sind Geruchssinn und Gehör bei beiden Tieren auf das Beste ausgebildet. Eigentlich tut man dem Fuchs unrecht, wenn man ihn nur als gefährlichen Hühnerdieb hinstellt. Denn gewöhnlich ernährt er sich nur von Mäusen, Mistkäfern und sonstigem Aas eingegangener Tiere. In anderen Worten: der Fuchs reinigt unsere Wälder. Jedoch im Sommer, wenn er Nahrung für seine Jungen besorgen muß, vergreift er sich auch an Hühnern und Gänsen, die er geschickt beschleicht.

Der Dachs dagegen bevorzugt pflanzliche Nahrung einschließlich Pilzen und vertilgt nebenbei auch Maikäfer. Daher kann man den Fuchs und den Dachs nicht einfach als Schädlinge bezeichnen, sondern sie manchmal Schaden im Hühnerstall anrichten. Im Wald sieht man beide Tiere recht gern, weil sie nützliche Forstarbeit leisten. L. R.

Pfaffenrot

Pfaffenrot. Die Renten werden wie folgt ausbezahlt: Versorgungs- und Angestelltenrenten am Freitag, 27. Juni, Unfall-, Invaliden- und Knappschaftsrenten und Rente der DBP am Dienstag, 1. Juli, jeweils vormittags 10—12 Uhr. Die Zeiten müssen genau eingehalten werden.

Erstes Glockenläuten

Das Glockenspiel der neuen St. Josefskirche in Pfaffenrot ist nun am Montagabend auf den Turm emporgewunden und im Glockenstuhl untergebracht worden. Montagabend war festliches Einläuten, wobei man eine Glocke nach der andern unterscheiden und sie dann im Zusammenklang kennenlernen konnte, bis alle fünf gemeinsam eine Stunde lang läuteten. Das Glockenfest fand damit seinen Abschluß. Der Turm der neuen Kirche hat nun den ganzen Glockendienst übernommen.

Bereits am Mittwoch trat das erste öffentliche Ereignis ein, das ein außergewöhnliches Läuten, aber leider nur einer Glocke, nötig machte: der Tötenglocke. Das ganze Dorf nahm schmerzlichen Anteil am Tode von Ignaz Benz, dem Altbäckermester, der mit 68 Jahren von einer langen Krankheit erlöst worden ist. Den Angehörigen herzlichste Beileid.

Böttersbach meldet

Völkersbach. Am 24. Juni konnte Adolf Daum, Schneider, seinen 76. Geburtstag feiern. Die Musikglocke „Harmonie“ und der Gesangsverein bedürten den Jubilar mit einem Ständchen.

Die Auszahlung der Renten erfolgt für die Kb- und Angestelltenrenten am Freitag, 27. Juni, und für die Invaliden-, Knappschafts- und Unfallrenten am Dienstag, 1. Juli, jeweils 8—12 und 15—17 Uhr. —ch—

US-Gläubiger protestieren

Angebliche Diskriminierung bei Anleihen
Der US-Schutzverband der Besitzer ausländischer Obligationen gab bekannt, daß er seine Vertreter auf der Londoner Schuldenkonferenz zurückgerufen habe, weil er die vorgeschlagene Regelung für die Deutschland unter dem Dawes- und Young-Plan gewährten Anleihen ablehnt.

Bedingungen für eine Agrarunion
Deutschland sucht keine Absatzmärkte im Ausland

Als wichtigste Voraussetzungen für eine deutsche Beteiligung an einer europäischen Agrarunion bezeichnet Staatssekretär im Bundesernährungsministerium, Dr. Theodor Sonnemann in dem Bulletin der Bundesregierung: 1. Die Rechte der Bundesrepublik aus dem internationalen Weizenabkommen und der im Entstehen begriffenen internationalen Zuckerkonvention dürfen nicht berührt werden; 2. Die Beziehungen der Bundesrepublik zu Ländern in Europa und Übersee, die an der Agrarunion nicht teilnehmen, dürfen nicht gestört werden.

esse der deutschen Industriewarenausfuhr auf keinen Fall verzichten; 3. Ferner müßten entsprechende Sicherungen für den Fall der Wiedervereinigung Deutschlands und des Wiederauflebens des Handels mit den ost- und südosteuropäischen Ländern getroffen werden.

Sonnemann betont, daß die Bundesrepublik, abgesehen von einigen Spezialerzeugnissen keine Absatzmärkte für landwirtschaftliche Erzeugnisse im Ausland suche. Die Bundesrepublik könne also höchstens nur Stabilisierung der Landwirtschaft derjenigen Länder beitragen, die darauf angewiesen sind, gesicherte Absatzmärkte für den Überschuss ihrer Agrarproduktion zu suchen.

Tarifhöhung reicht der Bahn noch nicht

Um den ungedeckten Finanzbedarf der Bundesbahn in Höhe von rund 652 Millionen DM im Jahre zu decken, wäre eine Erhöhung der Gütertarife um 26 Prozent erforderlich, erklärte ein Sprecher des Bundesverkehrsministeriums. Der Sprecher nahm damit Stellung zu der Kritik des Deutschen Industrie- und Handelstages (DIHT) an dem Beschluß des Bundeskabinetts. Die Erhöhung der Wagenladungstarife der Bundesbahn um 10 Prozent werde voraussichtlich 250 Millionen DM im Jahre einbringen. Der Geldbedarf der Bundesbahn sei aber so hoch und vorwiegend, daß die Mehreinnahmen unbedingt notwendig seien. Die Differenz zwischen dem gegenwärtigen Finanzbedarf von 652 Millionen und den Mehreinnahmen von 250 Millionen hoffe man durch eine Umsatzsteigerung ausgleichen zu können.

Deutsche Wertpapierbörsen

Table with 3 columns: Location, Buy Price, Sell Price. Includes Frankfurt, AEG, Brown Bov., Daimler, Degussa, Fordwerke, Siemens St. A, Siemens Vzg. A, Zellstoff Waldhof, BMW, Deutsche Bank, Dt. Effekt. B., Dresdner Bank, Frankf. Hypothekbank, Zürcher Notenzinsverkehrskurse, New-York (1 Dollar), London (1 Pfd.), Paris (100 fr.), Brüssel (100 Belg. fr.), Mailand (100 Lire), Deutschland (100 DM), Wien (100 Sch.), Stockholm, Amsterdam, Dänemark, Norwegen, Sperrmark, Sfermark New York, Berlin, den 24. 6. 52: Wechselstuben Umrechnungskurs 100 DM (West) = 467.50 DM (Ost), 100 DM (Ost) = 26.06 DM (West)

Rheinwasserstand am 25. 6.: Konstanz 423 (-1), Rheinfelden (-) Breisach 254 (-6), Straßburg 323 (-), Maxau 489 (-5), Mannheim 354 (-6) Caub 244 (-11)

Stadt Schwimmbad

Wasserjtemperatur um 12 Uhr 20° Celsius



Donnerstag bei mäßigen nordwestlichen Winden bewölkt und gelegentlich auch etwas Regen oder einzelne leichte Schauer. Höchsttemperatur um 20 Grad. Freitag im allgemeinen trocken, aber zeitweise noch stark bewölkt und nur wenig wärmer.

Barometerstand: Veränderlich-schön.

Thermometerstand heute früh 8 Uhr: +16°

ETTLINGER ZEITUNG

Südd. Heimatzeitung für den Alb- und Gäuland. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf - Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Ettliling, Schöllbronner Straße 5, Tel. 37 487

Anzeigen-Aannahme für Karlsruhe: Annoncen-Kreis oHG., Karlsruhe, Waldstr. 30, Ruf 7 179

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unsern lieben Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Bruder

Karl Kern

am 24. Juni 1952, im Alter von 62 Jahren, nach langem, mit Geduld ertragenen Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten in die Ewigkeit abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen
Ida Kern, geb. Altenbach
Kinder und Angehörige

Ettliling, den 26. Juni 1952
Palzergarten 9 Beerdigung am Samstag, den 28. Juni um 14.00 Uhr

Man muß sie probiert haben um zu wissen...



wie gut Sanella schmeckt!

Überzeugen Sie sich doch einmal selbst: Schmeckt sie nicht wirklich frisch und rein? Das ist der richtige Brotaufstrich! Und weil sie so gut schmeckt und Mann und Kinder sie gern mögen, deshalb bevorzugen fast jede zweite Hausfrau Sanella. Übrigens: Zu Sanella gibt es interessante und lehrreiche Afrika-Sammelbilder!



* 17 437 Haushalten wurden befragt, wie sie sich Brotaufstrich wünschen... und es bekennen: Sie bevorzugen Sanella!

Die frische SANELLA feiner im Geschmack!

Nachruf
In den Abendstunden des 24. Juni 1952 ist Herr Waldmeister

Karl Kern

an den Folgen eines Schlaganfalles gestorben. Die Stadtverwaltung verliert in dem Verstorbenen einen vorbildlichen Beamten, der auf Grund seiner Pflichttreue, seiner Hilfs- und Opferbereitschaft allgemein geachtet war. Die gesamte Stadtverwaltung wird dem Toten ein ehrendes und dankbares Andenken bewahren.

Stadtverwaltung Ettliling

Ettliling, den 25. Juni 1952

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die wir beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen

Lina Hölzle

geb. Diefenbacher

erfahren durften, sagen wir herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Vikar Keller für die Trostworte, unserer Krankenschwester für den Beistand in den schwersten Stunden und für die vielen Blumen Spenden.

Im Namen der Hinterbliebenen
Richard Zinn

Ettliling, den 26. Juni 1952

Kleinanzeigen können Sie telefonisch aufgeben Ruf 37 487



Länger leben

Kreislaufstörungen
Arterienverkalkung
Herznervenschwäche

Beachten auch Sie die drohenden Anzeichen des vorzeitigen Alterns. Wenn die körperliche Spannkraft nachzulassen beginnt, deuten Schwindelgefühle, Schlaflosigkeit, Nervosität, Reizbarkeit, Migräne, Ohrensausen, Herzklopfen, Herzrumpeln, Unwohlsein, Wollungen, Gedächtnisschwäche, Einschlafen der Glieder und schlecht heilende Wunden darauf, daß es Zeit ist zu einer Kur mit dem bekannten und aber tausendfach bewährten Naturheilmittel

HERZGEIST

Der echte HERZGEIST ist ein reines und gütliches Kräuter-Dezillat und wird daher auch von empfindlichsten Personen leicht vertragen. Die glückliche Kombination von acht bekannten pflanzlichen Heilstoffen bringt schon nach der ersten Packung die erleichternde und wohl-tuende HERZGEIST-Wirkung.

Verlangen Sie daher ausdrücklich den echten HERZGEIST. Packung DM 2,95, Reiseoff. DM 1,65. Bestimmt erhältlich bei: Badenia-Drogerie R. Chemnitz - Ettliling - Leopoldstraße 7

Jede Zigarre ein Genuß von der Hausmarke Dietz mild und würzig zu 15, 20, 25, 30, 40 Pfg. Zigarrenhaus DIETZ Groß- und Kleinhandel Leopoldstr. 6 - Tel. 37 675

Vegetabilisches Augenwasser
von Hofapoth. Schaefer bei Ermattung, Ueberanstrengung, verschwommen Sehbild, Drücken, Zwickern u. Tränen der Augen, das pflanzliche, langjährig bewährte Stärkungsmittel.

Badenia-Drogerie
Rudolf Chemnitz, Ettliling

VERLOREN

1 Regenmantel in der Schöllbronner Steige verl. Abzug, geg. Belohnung bei Ag. Fang, Spessart, Hauptstr. 21

ZUMIETEN GESUCHT

Möbl. Zimmer für Dame ges. Angeb. unter 2330 an die EZ

Fabrik-Reste

Dupion, Lavabel (Bbg.) für Kleider, neu eingetroffen. Jersey-Röcke ab 11.20 Restegeschäft Ott

Ihre neuen Gardinen finden Sie in bekannten Qualitäten bei MOBEL-GROS Schöllbronner Straße 37 Möbelsparen - B.B.E. - W.K.V. Dekorationen werden wunschgerecht ausgeführt



Rheuma? Schmerzhafte Rheuma Ischias, Neuralgien, Gicht Kreuzschmerzen, heftige Muskel- u. Gelenkschmerzen werden meist jahrelang durch das hochwertige Spezialmittel Romigal selbst in hartnäckigen Fällen mit bestem Erfolg bekämpft! 1000 schriftl. Arztbescheinigungen! Harter Arbeitsschmerz, unschädlich! Romigal ist ein polyvalentes (mit mehrwertigen) Heilmittel und greift daher bei allen bestehenden Beschwerden gleichzeitig von verschiedenen Richtungen her wirksam an! Romigal wirkt versch. 30 Tabletten M 4.25, Großpackung M 8.50. In allen Apotheken

STRAUB-Kaltwelle 4.25 ... zu Hause mit Haarwäsche komplett. Die neuesten Versuche an deutschen Universitäten haben die Unschädlichkeit bewiesen! - Halbtarife ab 1/2 Jahr. So ist so leicht! Garantiechein, Typ normal & Selbstwaschen, Typ V in 1/2 Jahr. Preiswert! „Süßholzwahl“ und „Lockensprache“ gratis. Badenia-Drogerie Rudolf Chemnitz, Leopoldstr.

Sommerfahrplan der Albtalbahn gültig ab 18. Mai 1952 nebst Anzeigenteil der Gaststätten und Albtalkarte. 3-farbig mit Wanderungen zusammen DM 0.30 Zu haben an sämtlichen Schaltern der Albtalbahn, in allen Buchhandlungen und in der Ettlilinger Zeitung

Blusen zeigt Ihnen eine GROSSE AUSWAHL in von der einfachsten bis zur eleganten Ausführung. Bitte beachten Sie meine Schaufenster

Enorm billige Schuhe

Table with 2 columns: Shoe Type, Price. Includes Frauen-Leinenschuh (1.95), Herren-Sommerschuh (19.50), Damen-California (9.80), Herren-Sportschuh (22.90), Damen-Schnürschuh (14.90), Frauen-Feldstiefel (16.35)

Keine Einzelpaare, sondern in allen Größen vorrätig



ETTLINGEN-KARLSRUHE-RASTATT-BRUCHSAL-KEHL-KORK

AUS UNSERER HEIMAT

Was geschieht mit dem Bundesland Rheinland-Pfalz?

Das Für und Wider einer Auflösung — Der bayerische Löwe knurrt — Renaissance einer „Kurfürstentum“?

„Die werden sich wundern“, sagt Prälat Martin Walzer und meint damit „die Leute, die ohne jede Kenntnis der Geschichte plötzlich eine Kurfürstentum zaubern wollen, wenn erst der Artikel 29 dieses miserablen Grundgesetzes in Aktion tritt“. Walzer, der schon den „Verein Bayern-Pfalz“ gründete, als an den Südweststaat noch nicht viele dachten, hatte zuerst nicht viel, um nicht zu sagen gar keine Zeit. Aber dann, als sein Lieblingsthema aufgeworfen wurde, redete er sich in Erregung, beständig in dem kleinen Zimmer umherlaufend, und beständig die Weste nur am obersten Knopf geschlossen. Hier in der Pfarrei, gar nicht weit von der Brücke über den Rhein und nicht weit von der „Bayerischen Staatsbank“ wird Bayern groß geschrieben und auf Mainz geschimpft. Denn Mainz ist der Sitz der Regierung von Rheinland-Pfalz, jenem nach 1945 gebildeten Staat, dem Walzer noch ein „Pseudo“ vorsetzt. „Die Pfalz war bayerisch, ist es und wird es bleiben. Und wenn wir nach Inkrafttreten des Artikels 29 unser Volksbegehren starten, — und wir werden

das tun, darauf können Sie sich verlassen, wenn nicht unsere eigenen Juristen einen Strich durch die Rechnung machen — dann wollen wir mal sehen, wo Rheinland-Pfalz und die imaginäre Kurfürstentum bleiben.“ Denn Walzer hat eine Wut auf die Juristen, die mit einigem ängstlichem Respekt gemischt ist. Der Prälat stellt die Frage einfach, von München lebhaft unterstützt: Die Pfalz muß wieder bayerisch werden. Dafür sprechen geschichtliche, wirtschaftliche und kulturelle Zusammenhänge. Aber so einfach ist die Frage heute nicht mehr; das neue Land hat sich seit 1945 eine feste Stellung im Gesamtgefüge des Bundes geschaffen und durch die geschickte, bundesregierungsstreue Bundesratspolitik seines Ministerpräsidenten in Fragen seines Bestandes die wohlwollende Unterstützung des Bundeskanzlers gesichert. Dazu kommt, daß anders als beispielsweise beim Südweststaat nicht nur entweder — oder zu fragen ist, sondern daß der Möglichkeiten viele sind. Hessen wird ein Wörtchen mitreden wollen, wenn es tatsächlich zur Auflösung kommen sollte, die

Regierungsbezirke Trier und Koblenz ten dieren zum Gebiet der ehemaligen Rheinprovinz, also zum heutigen Nordrhein-Westfalen — und da sind schließlich noch das Saargebiet und der „Verein Kurfürstentum“.

Der hat seine stärkste und aktivste Stütze in Dr. Walter Siebler, der im Rathaus von Ludwigshafen nicht nur seinen intellektuellen Ambitionen nachgeht. „Die Kurfürstentum“ — darunter versteht Dr. Siebler das nun in Baden-Württemberg liegende Nordbaden bis etwa Karlsruhe und die Rheinpfalz — „bestand bis zum Jahre 1806, und sie hatte nicht mehr mit Bayern zu tun, als daß sie auch von den Wittelsbachern regiert wurde“. Die immer wieder herausgestrichene wirtschaftliche Blütezeit, die die Pfalz unter den Bayern erlebt habe, sei ganz einfach konjunkturell bedingt gewesen, es habe zu jener Zeit in ganz Deutschland kein Gebiet gegeben, dem es nicht gut gegangen wäre.

Aber das wichtigste Argument für seine These, die Kurfürstentum als einen eigenen Regierungsbezirk dem Südweststaat anzugliedern, ist wirtschaftlicher Art und am Beispiel von Ludwigshafen, der von Mainz vernachlässigten Schwesterstadt des von Stuttgart bevorzugten Mannheim, zu erläutern: Ludwigshafen, dessen Wiederaufbau bei einem kleinen Vergleich mit Mannheim, das von einem fast unheimlichen Impuls beseelt ist, bei weitem den kürzeren zieht, braucht in Ermangelung eines wirtschaftsintensiven Hinterlandes staatliche Unterstützung in einem Maße, das die Mainzer Regierung nicht gewähren kann, weil Rheinland-Pfalz zu den „nicht lebensfähigen Ländern“ gehört. „Aber in Bayern würde es uns nicht besser gehen, denn Bayern ist auch ein Zuschußland“. Im Augenblick sei das pfälzische Beherbergungswesen zum Beispiel in einem Zustand, „das jeder Beschreiber spottet“. Mit den rechtsrheinischen Teilen der Pfalz würde das, so meint Dr. Siebler, anders werden.

Aber da ist der Südweststaat. Der bayerische Löwe knurrt ohnedies schon ziemlich mißgelaunt. Und die Regierungsbildung in Stuttgart hat die sowieso nicht sehr eindeutigen Parteilinien zuzunehmen der Kurfürstentum verschoben. „Der Südweststaat darf auf keinen Fall verbündet auftreten, die Initiative zu einem Zusammenschluß muß von uns ausgehen“. Aber: „Sie können ruhig in Stuttgart sagen, daß wir etwas Unterstützung gut gebrauchen könnten.“ In Stuttgart wird man

SONNENSBRUCH

Aus ungezählten Perlen baust du eine Brücke und deine Strahlen ziehen ihren Kreis um tausend unerkannte Welten, die blüht und wächst und lebt die Welt vom Lichte, du ihr gibst als letzten höchsten Preis. Es mag als Sinn und Ziel des Lebens gelten. Doch sieh, dein Weg ist gottgewollt, dein Licht ist Teil von seinem Licht, er löscht dich aus, wenn dumpf der Donner rollt. Dann wird die Finsternis auch dir Gericht.

Alfred Leucht

sich hüten, Gott existiert die Pfalz vorläufig noch nicht, denn gleich in den ersten Monaten will man es kaum mit den Münchnern verdecken.

Und da ist schließlich auch noch die Mainzer Regierung, die sowohl die Kurfürstentum als auch die Bayern-Pfälzer argwöhnisch beobachtet und ein treffliches Argument nicht nur in der Schublade hat, sondern gelegentlich herauszieht und in die Waagschale wirft. „Wenn das Saargebiet“, so spricht der Ministerpräsident Dr. Peter Altmaier, „je wieder was Deutsche nicht aufhören dürfen zu hoffen, dem deutschen Bundesgebiet eingegliedert werden sollte, dann wäre Rheinland-Pfalz die gegebene Basis, mit dem Saargebiet zusammen einen Staat Rheinland-Saar zu bilden, der dann wirtschaftlich, kulturell und geschichtlich eine Einheit und eine starke Stütze des Bundes — das ist das Stichwort, das die Mainzer die Gespräche um die Neugliederung vorläufig noch gelassen beobachten läßt.“

Dr. Altmaier ist wohl im Bundesrat der stärkste und zuverlässigste Arm des Kanzlers, und ein solcher Arm ist in so unzuverlässigen Zeiten wie den gegenwärtigen notwendig denn je. Die Franzosen, die einerseits ganz gern eine Verbindung der Pfalz mit Bayern, auf der anderen Seite aber auch die Erhaltung des Status quo gesehen hätten, haben wie seinerzeit in der Südweststaatsfrage offiziell ihre Neutralität erklärt. In Wahrheit sind sie Altmaiers Saargebüden gegenüber sehr mißtrauisch geworden und sagen lieber dreißig Worte zu wenig als ein einziges zu viel.

Das ist die Situation, wenn der Generalvertrag ratifiziert und das Besatzungsstatut damit aufgehoben sein wird, und wenn dann die Prophezeiung des Prälaten Walzer, „die werden sich wundern“ — durch den Start des ersten Volksbegehrens nach Artikel 29 wahr wird. (ld)

Das Paradies um Gaienhofen

Erlebnisse mit Hermann Hesse — Erzählt von Ludwig Finckh

Ein glückliches Geschick hatte es gefügt, daß zu dem Grundstück, das ich vom ersten Buchgeld erworben hatte, ein unfruchtbarer Abhang gehörte, auf dem nichts wuchs als mageres Gras und Unkraut, da die Sonne heiß darauf brannte. Niemand legte Wert auf solchen Boden. Aber für mich barg er Gold; denn er bestand aus Molasse, purem grauem Felsen, Schlamm vom Urzeitmeer, und ich faßte gleich den Entschluß, die Goldgrube auszubeuten, einen Anstich zu machen, — ich wollte eine Höhle, einen Felsenkeller graben, den Erdgeheimnissen auf die Spur kommen. Ein junger Bursche aus dem Dorf, der Köpferfritz, ging mir zur Hand, und ich ließ nun Tag für Tag wie ein Bergmann mit dem Pickel darauf los; es war eine Lust, immer tiefer in den Berg hineinzukommen, unter Tage, unter gotisch geschnittenen Gewölben, einen Gang zu erschauen, und Karren um Karren mit Silbererz ans Tageslicht herauszuschaffen. Ich trieb einen Seitenstollen vom Hauptgang aus an, eine härtere, dünne Schicht mit Meeresmuscheln splitterte auf, — was für ein Meerestier hatte hier einst gewohnt? — am Boden geriet ich noch auf eine Wasserader und durfte nicht tiefer gehen. Rest vom Urstrom. Es kümmerte mich nicht, daß ich längst unter dem Nachbargrundstück grub, acht, neun Meter war ich schon vorgedrungen.

Da stellte sich ein Malersmann ein, Zuschauer erst, dann Plastikler, der vorn am Eingang, wo noch Licht hereinfiel, sich mit Stichel und Messer zu schaffen machte; er hieß Martin Nikolaus, ein Schlesier, der aus Stuttgart gekommen war, um sich bei uns an der südlichen Luft satt zu trinken. Der feinkörnige, weiche Sand hatte ihn gereizt, und er schuf nun an den Wänden zarte Figuren, Ornamente, Köpfe und Blumen, eine ganze Bildhaueret, die heimlich und verborgen meine Felsenhöhle zierte. Freilich war ihr Leben nur von beschränkter Dauer: Frost im Winter ließ den Sand zerbröckeln, und die lieblichen Gestalten rieselten dahin. — Nikolaus wurde nachmals ein feinsinniger schwäbischer Landschaftler.

Manchmal war auch Hesse dazugekommen, und hatte den Spaten oder Pickel ergriffen. Wir lagen zwischendrin in der Wiese am See, sonnten uns und schwammen, ruderten übers Wasser, und wußten noch nichts davon, daß die Länder geschieden waren in Diesseits und Jenseits, waren mit allen Menschen gut freund, und mit den Tieren besonders. Es war uns wahrlich wohl in unserer Haut, und wir sangen sommers unterm Lindenbaum vor dem alten Hessehaus in übermütiger Selbstverspottung beim Glase Wein das Gaienhofener Herzoglied:

Und geht auch alles unter
Mit Pulver und mit Blei
Wir bleiben unserem Herzog
Von Gaienhofen treu!
Er lebe hoch, der große Siegesheld,
Der allen Gaienhofern so wohl gefällt!

Ich habe wenig Bilder aus dieser frühen Zeit aufbewahrt. Da steht noch mein altes schiefes Häuschen im Schnee und Frau Hesse auf Skiern davor, — wir hatten in jenem Winter soviel Schnee, daß man mich fast herausschaukeln mußte; da hatten wir uns gleich in Konstanz Schneeschuhe geholt, — damals noch eine Rarität.

Ein anderes Bild: Oben am Waldrand überm Segelweiber liegen zwei sommerlich im Gras und lassen sich wohl sein, Hesse und Finckh, — Hermann hat sich einen linden Vollbart wachsen lassen, man spürt die Sommersonne glühen und ahnt, daß vor uns unten im Weiher die gelben Iris blühen und die Segelfalter schaukeln über den grünen Binsenbüschen. Hesse war immer ein leidenschaftlicher Schmetterlingsfänger; er hat wohl auf seinem Hut recht jägermäßig einen Eichhörnchenschwanz, und wir haben eben im Wald hinter Langen-Eichen die Füchse vor ihrem Bau in ihrem Familienglück belauscht.

Ringelnattern glitteten unten am See durch die Wiesen, sonnten sich am Strand und schwammen weit hinaus ins Wasser. Im Moorgrund flüchteten sie sich oft dunkelgrau, schwärzlich, — ach, daß die Bauern sie immer töteten, wo sie eine sahen! Sie waren ja so schön und harmlos. Ein Gast fragte mich einmal allen Ernstes, ob es denn im Bodensee Seschlangen gäbe, er sei beigott einer begegnet! — Ich mußte bejahen; denn Ringel-

nattern sind vortreffliche Schwimmerinnen, und manch eine hob auch wohl den Leib und züngelnden Kopf aus dem Wasser; ich sah einmal eine so dahingleiten und hätte geschworen, sie habe ein Krönchen auf dem Haupte getragen, Schlangenkönigin.

Goldene Märchen! — Der Weg von Radolfzell her war weit, 12 Kilometer, und es fuhr nur eine altersschwache gelbe Postkutsche mit klapperigen Gäulen. Mein Nachbar, der alte Sieber, war einmal Postillon gewesen, — noch hängt mir ein Posthorn von ihm an der Zimmerwand, — und er hatte auch zwei brave Mähren im Stall, die ihm seinen Planwagen voll Geschirr, Töpfen und Häfen auf die Messen fuhren. Unterwegs kaufte er oft noch einen alten, abgehalfterten Gaul dazu, fütterte ihn ebenso mit Hafer auf, daß das Tier wieder prall und glänzend wurde, und verkaufte es bald mit Gewinn als gültiges Zug- oder Ackerpferd; denn er hatte einen Roßverstand.

Und einmal fuhr ich in einer Kutsche als Hochzeiter die Landstraße daher, glückselig und lachend mit meiner lieben Braut, und als wir vor Langen-Eichen in den Wald einbogen, traten zwei Männer heraus, festlich angetan mit Zylinder und Bratenrücken, schossen Pistolen in die Luft, Freudenrufe, und stellten sich feierlich hintenauf auf die Kutsche wie bei großen Herrschaften. — Hesse und Bucherer!

Ein andermal, am 3. Februar 1907, in Eis und Schnee, empfingen sie uns in Radolfzell: unser Haus sei in dieser Nacht abgebrannt, wir sollten umkehren, nicht weiterfahren, wir würden nichts als ein Häuflein Asche vorfinden. Wir fuhren dennoch mit ihnen im Schlitten her, und sahen das Feuer ein verrauchen von unseren verbrannten Hab und Gut. Hier lagen alle meine Bücher und Bilder in Asche, meine Uhren und Briefe, — Verse von Hesse selbst unwiederbringlich, Handschriften von Böcklin und Hans Thoma, von Humpferdink und Falke, von Dehmel, Hartleben und Liliencron. Und viel kostbares Hochzeitsgut. Ein dickes Tagebuch, halb verkohlt, hatten sie noch in die Flammen zurückgeworfen. —

Und wieder einmal, an einem Frühlingstag, kam ich von Radolfzell auf dieser Straße gefahren, meine alten Eltern im Wagen, und in Langen-Eichen erwartete uns der Köpferfritz mit dem Eselgespann, Vater und Mutter kletterten hinauf auf das leichte Wägelchen, und ich kutscherte sie den Berg hinunter über dem blauenden See in unser neu gebautes Haus.

So war das damals mit uns. Die Malven und Sonnenblumen blühten rot und gelb, hoch wie ein junger Wald, die Rosen in der meinem Hag, und die Vögel sangen und die Rehe weideten in Rudeln überm Erlenoh. Wir aber dichteten und pflanzten und sitzten, und wußten nicht, daß wir im Paradies lebten.

Ein ganzes Dorf steht auf der Bühne

Ottigheim eröffnete seine Spielaison — 300. Aufführung von Schillers „Tell“

Die Volksschauspiele in Ottigheim eröffneten mit Schillers „Wilhelm Tell“ das Spieljahr 1932. Geistl. Rat Joseph Saier kündigte dabei an, daß Ottigheim auch weiterhin an dem Spielstil festhalten werde, dem es viele Jahre treu war: Natur und Kunst sollen in harmonischem Verhältnis zueinander stehen. Nicht der Einzelspieler soll hervorgehoben werden, sondern das Wirken der Gesamtheit.

Bisweilen erinnert man sich an die amerikanischen Monumentalfilme, die ebenfalls mit ähnlichen Mitteln arbeiten wie der Regisseur, Leiter und Gründer der Volksschauspiele Ottigheim, Joseph Saier. Alles was da kreucht und flucht, Hühner und Gänse, Ziegen und Kühe bevölkern die weite Bühne. Reiter auf wackelnden Ackergeräten dürfen selbstverständlich nicht fehlen. Ein ganzes Dorf ist auf der Bühne, Arbeiter und Bauern, Angestellte und Beamte; als kleine Statisten oder sogar in Sprechrollen tun sie wacker ihre Pflicht. Nur derjenige, dem die Ottigheimer seit über zwei Jahrzehnten diesen Massenbetrieb verdanken ist nicht mehr dabei. Geistlicher Rat Saier, der als junger Pfarrer in das Dorf versetzt wurde, ist heute zu alt, um noch auf der Bühne aktiv mitzuwirken. Die Seele der Volksschauspiele, die alles leitet, und nach deren Anweisungen gearbeitet wird, ist er aber immer noch.

Selbst in einer Zeit, in der sonst nirgends in Deutschland Schillers Freiheitslied gespielt werden durfte, da Goebbels die Freiheitsfanfaren schlecht in den Ohren klangen, trat in

Ottigheim Tell auf. Man war es in Karlsruhe schon gewohnt, daß zu Beginn jedes Frühjahrs der Pfarrer von Ottigheim im badischen Kultusministerium erschien, um sich finanzielle Zuwendungen zu erbitten. In den Nachkriegsjahren war es damit schlecht bestellt, denn Freiburg hatte kein Geld, und Karlsruhe gehörte ja nicht zu Südbaden. Der Pfarrer hofft, daß er in Stuttgart besser wird.

Geistlicher Rat Joseph Saier, der mit neun Jahren schon seine Liebe zum Laienspiel bei der Wiedergabe biblischer Geschichten zeigte, betrachtete diese Aufgabe immer als seine Lieblingsbeschäftigung. In Ottigheim fand er in dem alten Hofhufer des Rheins eine Kiesgrube, die er für sein Theater ausbaute, zunächst unter Beteiligung weniger Studenten, später unter Mitwirkung des gesamten Dorfes. Seine Gäste kamen aus Baden und Württemberg, der Pfalz und Hessen, per Bahn und mit Omnibussen. Mancher Theaterintendant bepedelt im Stillen seinen geistlichen Kollegen, dessen Gagen für die Schauspieler nicht allzu hoch sind, der wenig Kulissen braucht, keine großen Umbauten machen muß und trotz alledem schon 100 000 Besucher in sein Theater brachte.

Die Aufführung von Schillers „Wilhelm Tell“ auf den weiträumigen über- und nebeneinandergeschichteten Bühnen des Freilichttheaters von Ottigheim ist auch in diesem Jahr ein einzigartiges Erlebnis. Besonders eindrucksvoll ist das Spiel Kurt Müller-Grafs vom Bad. Staatstheater Karlsruhe, der die Inszenierungsarbeit geleitet hatte, und Gerhard Metzger vom Landestheater in Tübingen in der Rolle des Tell. Aus der großen Anzahl der Laienspieler hoben sich Alfons Leitz in der Rolle des Freiherrn von Attinghausen, Franz Kölmel als Geßler und Josef Kühn als Ulrich von Rudenz besonders hervor.

Nicht zu Unrecht nannte man Ottigheim während der Passionsspiele 1949 und 1950 das „Badische Oberammergau“, zu dem die Menschen an den Sonntagen pilgerten. Mit dem traditionellen „Tell“ erstet in diesem Jahr zum 300. Mal das Hobbetheater der Einigkeit und Freiheit auf der Ottigheimer Bühne. Man muß dieses Spiel selbst gesehen haben, um zu erfassen, daß es fast mehr als nur ein Schauspiel ist, was hier geboten wird. Man meint sich hineinversetzt in das Land der drei Urkantone, wenn die Herden von den Weiden getrieben werden oder wenn Geßlers Reiterhorde über die Bühne sprengt, daß der Staub aufwirbelt und die Menschenmengen erschreckt zur Seite weichen. Der Schwur auf dem Rütli und der Apfelschuß, Geßlers Tod und das Zwiegespräch von Rudenz mit Berts von Brunek sind Szenen eines naturgetreuen Bildes, wie es nur unter den Ottigheimer Voraussetzungen erstehen konnte.

Die Ottigheimer Volksschauspiele führen „Wilhelm Tell“ bis Ende September jeden Sonntag auf. Vom 30. Juli an sind etwa fünf Abendvorstellungen für Lippelts Bauernkomödie „Die Pfingstorgel“ vorgesehen.



Geßler fördert von Tell den Apfelschuß

Umschau in Karlsruhe

„Veronikas“ werden zur Landplage
 Karlsruhe (UP). Durch die bei Karlsruhe stationierten schwarzen Truppen hat das Dirnenwesen in der alten Hauptstadt überhand genommen. Landrat Groß kündigte an, daß er in Zukunft rücksichtslos mit Polizeigewalt vorgehen werde, um dem Dirnenwesen Einhalt zu gebieten. In der Flüchtlings-siedlung Neureut würden an die „Fräuleins“ Zimmer für 80 bis 100 DM vermietet, während noch Tausende von Heimatvertriebenen in menschenunwürdigen Behausungen lebten. Auf einem öffentlichen Forum wurde beschlossen, alle Neuzugewandene, die dem „Veronikarummel“ durch Übernachtungsmöglichkeiten Vorschub leisten, mit Entzug ihrer Siedlerstelle zu bestrafen.

Karlsruhe. Prof. Dr. Donandt wurde zum ordentlichen Professor der Fördertechnik an der Technischen Hochschule Karlsruhe ernannt. (lsw)

Aus der badischen Heimat

Mannheim. Der Prorektor der Wirtschaftshochschule in Mannheim, Professor Dr. le Courte, wurde von der Hochschule für Welthandel in Wien mit der Verleihung des Ehrendoktor-Titels ausgezeichnet. (lsw)

General Ridgway in Heidelberg

Bereit, eine Aggression abzuwehren
 Heidelberg (lsw). Der Oberkommandierende der NATO-Streitkräfte, General Matthew B. Ridgway, traf im Flugzeug von Baden-Baden in Heidelberg zu seiner ersten Inspektion amerikanischer Truppeneinheiten in Deutschland ein. Auf dem Flugplatz wurde Ridgway vom Oberkommandierenden der amerikanischen Streitkräfte in Europa, General Thomas Handy, begrüßt. Die beiden Generale schritten die Front einer auf dem Flugplatz angetretenen Fallschirmjägerabteilung ab.

Vor dem Hauptquartier der amerikanischen Streitkräfte in Europa (EUCOM) wurde Ridgway mit Salutgeschüssen begrüßt. Dann nahm der Oberkommandierende eine Parade von Marineeinheiten der amerikanischen Rheinflotte, Einheiten der Luftwaffe und der Infanterie ab. Während der Parade überflogen Flugzeuge der amerikanischen Luftwaffe den Platz.

Nach der Parade zog sich General Ridgway mit den Generalen zu einer Besprechung ins Hauptquartier zurück.

Vor seinem Abflug nach Paris erklärte der Oberbefehlshaber der Atlantikpaktstreitkräfte in Europa, General Ridgway, auf dem Frankfurter Rhein-Main-Flughafen, er habe den Eindruck gewonnen, daß die in der Bundesrepublik stationierten alliierten Truppen und besonders ihre Führung bereit seien, eine mögliche Aggression abzuwehren und den Frieden zu erhalten. Er wolle aber keinesfalls ein zu rosiges Bild der Lage geben, denn besonders auf dem Gebiet des Nachschubs seien noch viele Wünsche offen.

Eindeutige Klärung der Brandursache

Tauberbischofsheim (lsw). Nach erneuten eingehenden Untersuchungen und Zeugenvernehmungen kam man zu der sicheren Feststellung, daß der Großbrand von Großrinderfeld durch Selbsterwärmung von Kunstfaser entstanden ist. Da nun das abschließende Gutachten vorliegt, ist damit zu rechnen, daß die Unglücksstätte für die Aufräumarbeiten freigegeben wird.

Tödlicher Unfall beim Heuen

Tauberbischofsheim (lsw). Der landwirtschaftliche Arbeiter Ambros Wegert, der erst vor kurzer Zeit nach 30jährigem Aufenthalt in Amerika in sein Heimatdorf Kuprechtshausen zurückkehrte, stürzte beim

Heuen vom Wagen. Dabei zog er sich schwere Verletzungen zu, an deren Folgen er starb.

Kein Streik bei „Elementetrots“

Neuershausen (lsw). Der im Asbest-Zementwerk „Elementetrots“ Neuershausen-Baden drohende Streik ist jetzt nach eingehenden Verhandlungen abgewendet worden. Die Arbeiter dieser Firma waren im Rahmen des Lohntarifs für die Betonindustrie nach ihrer Ansicht ungünstig eingestuft. In Verhandlungen mit dem Unternehmen setzte nun die Gewerkschaft Chemie die höhere Einstufung der Arbeiter durch.

Pforzheim baut ein Kranken-Hochhaus

Pforzheim (lsw). Der Pforzheimer Stadtrat stimmte dem Plan der Stadtverwaltung zu, auf dem Krankenhaus-Gelände einen achtgeschossigen Erweiterungsbau für 436 Kranke zu errichten. Die Pläne lagen bereits im Januar schon einmal dem Stadtrat vor, doch wurden damals Bedenken geäußert und eine gutachtliche Stellungnahme gewünscht. Inzwischen hat sich die Technische Universität Berlin in einem Gutachten für den Bau eines Hochhauses ausgesprochen und auch von ärztlicher Seite wurden keine Einwendungen gegen das Projekt erhoben. Der Erweiterungsbau wird neun bis zehn Millionen DM kosten und voraussichtlich erst in etwa acht Jahren fertiggestellt sein, da jährlich nur etwa eine Million DM für den Bau zur Verfügung gestellt werden können.

Ausländisches Interesse für den Obstbau

Bühl/Baden (lsw). Obstbaumwarte aus der Schweiz besichtigten die Kirchenplantagen in Lauf und die Frühobstanlagen bei Bühl. Am kommenden Sonntag werden in Schifflingen elässische Bauern erwartet, die die Tabakbauversuchsanlagen studieren wollen. In der nächsten Woche kommen holländische Obstbaufachleute nach Bühl, die sich für den Frühobstbau und die genossenschaftliche Marktregelung interessieren.

Bühl/Baden. Die Ortsvorstände des Badischen Landwirtschaftlichen Hauptverbandes faßten in Bühl eine Entschlußung, in der neue, energische Maßnahmen zur Bekämpfung des Schwarzwilds gefordert werden, das in der letzten Zeit wieder stark überhand genommen hat. (lsw)

Kehl. Der Leiter der Landesverkehrswacht Baden, Dr. Rödler (Baden-Baden), teilte mit, daß man bei der Bundesverkehrswacht in Bonn anregen wolle, die Motorräder mit Winkern zu versehen. (lsw)

Bundesbahninspektor erhielt Gefängnis

Freiburg (lsw). Die Große Strafkammer des Landgerichts Freiburg verurteilte den früheren Vorstand der Bahnmeisterei Kirchzarten im Schwarzwald wegen fortgesetzter Untreue in Tateinheit mit Betrug zu zehn

Monaten Gefängnis, die durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt gelten. Der Bahnmeister, der sich in den Nachkriegsjahren gewisse Verdienste beim Wiederaufbau der Hällentalbahn erworben hatte, organisierte unter stillschweigender Duldung der Eisenbahnbehörden vor der Währungsreform Wiederaufbaumaterial. Dabei hatte er jedoch in insgesamt neun Fällen die Treuepflicht der Eisenbahn gegenüber verletzt, indem er Arbeitskräfte und -material der Bahnhofsmeisterei für fremde Bauvorhaben zur Verfügung stellte und die dafür einlassierten Geldbeträge nicht mit der Kasse der Bahn abrechnete.

Caritaspräsident Eckert päpstlicher Hausprälat

Freiburg (lsw). Der Präsident des deutschen Caritasverbandes, Monsignore Alois Eckert, ist vom Papst Pius XII. zum päpstlichen Hausprälaten ernannt worden. Prälat Eckert kann am 2. Juli auf eine 40jährige Tätigkeit als Priester zurückblicken. Am 21. März dieses Jahres übernahm er die Leitung des Deutschen Caritas-Verbandes, in dem er seit 1926 tätig ist.

Rheinfelden/Baden. In Rheinfelden wird noch in diesem Jahr mit dem Bau von über 100 Wohnhäusern begonnen. (lsw)

Kein Widerruf der Konzession

Waldshut (lsw). Die Schweizer Bundesregierung hat nach einer Kabinettsitzung bekanntgegeben, daß sie nicht beabsichtige, die im Dezember 1944 erteilte Konzession für den Bau eines Flußkraftwerkes bei Rheinfelden in der Nähe von Schaffhausen zu widerrufen. Die Konzession soll mit allen Rechten und Pflichten der im Februar dieses Jahres gegründeten Elektrizitätswerke Rheinfeld AG, Winterthur, übertragen werden. In den leitenden Gremien dieser Gesellschaft sind auch Deutsche vertreten.

Mit diesem Beschluß hat die eidgenössische Regierung erneut ihren Willen bekundet, die in einem Staatsvertrag mit dem ehemaligen Lande Baden vereinbarten Pläne über den Ausbau des Hochrheins und den Bau weiterer Flußkraftwerke zu fördern.

Die französische Garnison läßt ein

Lörrach (lsw). Die französische Garnison von Lörrach hat die deutsche Bevölkerung für kommenden Sonntag zu verschiedenen Veranstaltungen zugunsten des Roten Kreuzes eingeladen. Unter anderem sind ein Fußballtreffen zwischen einer Militärmannschaft und Rotweiß Lörrach, eine Boxveranstaltung, Preisschießen und Autofahrten für Kinder vorgesehen. Auf dem Hofe einer Kaserne finden Volksbelustigungen mit allerlei Überraschungen statt.

Der Verfassungsentwurf der Koalition

Gönnenwein begründete die Regierungsvorlage - Gürk über die Haltung der CDU

Stuttgart (lsw). Die Verfassungsgebende Landesversammlung Baden-Württembergs befiel in erster Lesung den von den drei Koalitionsparteien vorgelegten Verfassungsentwurf. Das Haus beschloß, den Entwurf dem Verfassungsausschuß zu überweisen und den von der CDU zu erwartenden Verfassungsentwurf ebenfalls sofort im Ausschuß zu behandeln. Die Verfassungsberatungen des Ausschusses werden voraussichtlich am 9. Juli beginnen. Der DVP/FDP-Abgeordnete Prof. Gönnenwein begründete die Vorlage für die Regierungsparteien. Die Koalition, sagte er, sei bei der Beratung des Entwurfs nicht achtlos an ernsthaften verfassungsrechtlichen Reformvorschlägen vorbeigegangen, habe sich jedoch schließlich zu den altbewährten Grundrissen bekannt. Der Entwurf solle demnach keine fertige und endgültige Lösung sein, sondern im wesentlichen eine staatsrechtlich fundierte Diskussionsgrundlage. Wenn das im soz-

nannten „Eschenburgplan“ vorgesehene Zweikammersystem nicht in die Vorlage übernommen worden sei, so bedeute das noch nicht, daß die drei Regierungsparteien hier das letzte Wort gesprochen hätten. Die Vorschläge des Ministerpräsidenten von Nordrhein-Westfalen, Karl Arnold, seien zwar aller Beachtung wert, ließen sich aber kaum auf die südwestdeutschen Verhältnisse anwenden. Die Gestaltung des Verwaltungsaufbaues in Baden-Württemberg, betonte Dr. Gönnenwein, sollte einem Landesverwaltungsgesetz vorbehalten bleiben.

Der CDU-Fraktionsvorsitzende, Dr. Franz Gürk, teilte mit, daß die CDU ihre endgültige Stellungnahme zum Koalitionsentwurf in den Verhandlungen des Verfassungsausschusses bekanntgeben werde. Dr. Gürk forderte erneut eine Wahl des Ministerpräsidenten durch das Volk und empfahl die Bildung eines Landesrates auf berufständischer Grundlage. Au-

ßerdem verlangte der Fraktionsvorsitzende eine Volksabstimmung über die Verfassung. Er wandte sich gegen die Bestimmung des Entwurfs der Regierungsparteien, daß die Landesversammlung nach Verabschiedung der Verfassung die Aufgaben eines Landtags wahrnehmen solle. Zum Schulproblem sagte Dr. Gürk, es werde von der Gesamtgestaltung der Verfassungsbestimmungen über das Schulwesen einschließlich der Lehrerbildung abhängen, ob seine Fraktion einer allgemeinen christlichen Gemeinschaftsschule in Nord- und Südbaden sowie in Nordwürttemberg zustimmen könne. Die Ausbildung des Lehrers müsse wesentlich vom Bekenntnis her beeinflusst werden. Scharf kritisierte Gürk die Absicht der Koalition, die in Württemberg-Hohenzollern bestehende Schulform innerhalb kurzer Frist zu beseitigen.

In ihrer Sitzung verabschiedete die Verfassungsgebende Landesversammlung ferner in allen drei Lesungen einen Gesetzentwurf über die Entscheidung der Abgeordneten. Nach diesem Gesetz erhalten die Abgeordneten u. a. eine Aufwandsentschädigung von 300 DM und als Ersatz für Auslagen bei der Tätigkeit in ihrem Wahlkreis 150 DM. Das Haus nahm außerdem eine Ergänzung und teilweise Revision der als Grundlage für die Beratungen der Landesversammlung dienenden Geschäftsordnung des früheren württemberg-badischen Landtags vor und bildete die notwendigen Arbeitsausschüsse. Vor Eintritt in die Tagesordnung hatte Finanzminister Dr. Frank Behauptungen in einem Artikel des CDU-Organs „Schwäbische Rundschau“, daß die Landesregierung den Ausbau des Bundesverfassungsgerichts in Karlsruhe nicht unterstützen wolle, im Namen der Regierung nachdrücklich zurückgewiesen.

Die Verfassungsgebende Landesversammlung wird voraussichtlich Mitte Juli zu ihrer nächsten Plenarsitzung zusammentreten.

Die Vorsitzenden der Ausschüsse

Die in der Plenarsitzung gebildeten Arbeitsausschüsse haben sich sofort nach Schluß der Sitzung konstituiert und ihre Vorsitzenden, stellvertretenden Vorsitzenden und Schriftführer gewählt. Vorsitzender des Verfassungsausschusses wurde der SPD-Fraktionsvorsitzende Alex Müller, der dieses Amt bereits jahrelang im württemberg-badischen Landtag innehat. Der Kulturpolitische Ausschuß wählte den Tübinger Universitätsprofessor Dr. Walter Erbe zu seinem Vorsitzenden, der Wirtschaftsausschuß und Verkehrsausschuß den ersten Vizepräsidenten der Landesversammlung Rudolf Gehring (SPD), während den Landwirtschafts- und Ernährungsausschuß künftig der frühere würt.-badische Landwirtschaftsminister Stooß leiten wird. Vorsitzender des Verwaltungsausschusses ist der SPD-Abgeordnete Willi Lausen, des Sozialpolitischen Ausschusses August Kuhn (CDU), des Rechtsausschusses Dr. Ernst Haas (SPD) und des Wohnungsbauausschusses der CDU-Abgeordnete Willi Häfner. Den Vorsitz im Heimatvertriebenen- und Kriegssachgeschädigtenausschuß führt Dr. Friedrich Werber (CDU). Der Ausschuß für Wasser- und Energieversorgung wählte den früheren südwürttembergischen Staatspräsidenten Dr. Gebhard Müller (CDU), zum Vorsitzenden, während die Beratungen des Petitionsausschusses von dem DVP/FDP-Abgeordneten Walter Ott geleitet werden.

Der Verfassungsausschuß, der Geschäftsordnungsausschuß und der Prüfungsausschuß hatten sich bereits vor einigen Wochen konstituiert. Ihre Vorsitzenden sind Dr. Gebhard Müller (CDU), Prof. Dr. Otto Gönnenwein (DVP/FDP) und Adolf Köhn (CDU).

Wieviel kostet die Postwurfsendung?

Die CDU-Fraktion der Verfassungsgebenden Landesversammlung Baden-Württembergs hat bei der Landesversammlung eine Kleine Anfrage eingebracht, in der sie die Regierung um Auskunft bittet, wie hoch die Kosten für Druck und Verbreitung der Regierungserklärung des Ministerpräsidenten Dr. Maier sind und auf welche Etatbewilligung hin der Druck erfolgt ist. Ferner will die Fraktion wissen, auf welche gesetzliche Ermächtigung sich diese Ausgabe stützt.

Roman von Doris Eicke:

Das Herz muß schweigen

12. Fortsetzung

„Wie alt bist du jetzt eigentlich?“
 „Ach, nicht mehr jung! Vierunddreißig.“
 „Du siehst aus wie fünfundzwanzig.“
 „Jetzt schwindest du aber!“

„Nein, nein, es wird dir keiner mehr geben!“
 Marieli freute sich, daß sie ihm gefällte. Es ist eine unschuldige Freude, ohne Hintergedanken; denn sie hat keine Ahnung davon, daß Schönheit auch Macht bedeuten kann.

Als eine Krankenschwester kommt und berichtet, Fräulein Viotta sei wach, können sie es kaum fassen, daß es schon so weit ist, so schnell ist die Zeit verstrichen.

Das Eveli grüßt die Mutter nur mit den Augen; diese sind matt wie noch nie. Das ganze Kind sieht so durchsichtig aus, dem frischen, gesunden Eveli so unähnlich, daß Marieli gleich wieder mit aufsteigenden Tränen kämpft. Sofort macht sie sich die bittersten Vorwürfe, daß sie in den verflissenen Stunden überhaupt noch an etwas anderes denken konnte als an ihr Kind. Sie kann sich selbst nicht mehr begreifen: ihre Gefühle kommen ihr vor wie ungebärdige Rosse, die durchgehen und sich nicht zügeln lassen wollen. Fast will ihr angst werden vor sich selber. In tiefer Verwirrung tut sie etwas Seltsames, Unbegreifliches: sie kniet an Evelis Bett nieder, nimmt eine der raubgearbeiteten Hände und legt sie zärtlich schmeichelnd an ihre Wangen. Das Eveli kann sein Erstaunen über einen solchen Ueberschwang nicht verbergen; seine Augen schauen so verwundert drein, daß Marieli errötet, aber über. Sie ist ihr Leben lang in ihren Liebkosungen verhalten und scheu gewesen. Niklaus Nähe und die mächtig wiederkehrende Liebe zu ihm ist es, was sie so verwandelt. Das Eveli so krank es ist, spürt doch in dieser Zärtlichkeit etwas Fremdes, das ihm nicht gelten kann. Seine Augen forschen ängstlich in der Mutter Gesicht. Seit es geboren, ist sie für es der ganze

Lebensinhalt gewesen. Das ist jetzt nicht mehr so, Vorhin, im Wagen, hat es schon angefangen. Die Mutter hat diesen fremden Mann einmal leidenschaftlich geliebt, sonst wäre es selber nicht am Leben. Wenn es nicht mit dem Locher hadern müßte, weil er die Mutter im Stich gelassen, hätte es schon auch Gefallen an ihm, besonders seit er die Tobelleute so herrlich gemeistert hat. Das ändert aber nichts daran, daß er seit sieben Jahren bei den Viottas als Quelle ihres Unglücks gilt. Das Eveli verdankt ihm zwar sein Leben, aber auch die Schande seiner unehelichen Geburt. Darum wünscht es nicht, daß die Mutter ihm verzeiht, und die Vorstellung, die alte Liebe könnte wieder in ihr erwachen, erfüllt es mit eifersüchtiger Ablehnung.

Marieli hat ein schlechtes Gewissen vor diesen tragenden Augen. Zum erstenmal verbirgt sie etwas vor dem Eveli, was sie auch vor ihrer Mutter geheimhalten muß; die alte Frau Viotta hält den Bauern im Loch.

Hastig beugt sich Marieli über ihr Kind und küßt es auf die Stirn.

„Während des heutigen Tages kann ich nicht wiederkommen, weil die Anstener vom Amstutz Gritli noch fertig werden muß. So viele Knopflöcher fehlen halt noch!“ Sie seufzt unwillkürlich. „Aber am Dienstag komm ich mit dem Mittagzug. Halt dich brav bis dahin, Kind!“

Marieli winkt noch einmal unter der Tür, dann steht sie wieder draußen im Gang. Niklaus scheint schon unten zu sein und anrusselnd hastig folgt sie ihm nach.

„Kommst du zu mir auf den Bock?“ fragt er leise. Sie nickt. Nun sitzen sie dicht nebeneinander. Der Nebel ist womöglich noch dichter geworden. Es ist drei Uhr vorbei.

Im Bahnhof ist schon Licht. Ein Frühzug ist fällig. Niklaus hält an, geht mit Marieli in die Bahnhofswirtschaft und läßt die Kaffeeflasche neu füllen; auch Kirsch kommt wieder dazu. Sie trinken beide und erfrischen sich.

„Das Kind darf nicht mehr ins Tobel zurück“, sagt Niklaus. „Überhaupt, Dienstmagd soll es nicht länger mehr sein.“

Marieli zuckt mit traurigem Lächeln die Achseln. Zögernd erzählt sie von Evelis Plänen, von dem gemeinsamen Esparten und daß dies halt noch nicht langt. Der Locher hört ernsthaft zu.

„Melde es nur gleich an für die Lehrstelle, wenn du das nächste Mal in die Stadt hinein fährst. Das Geld braucht kein Hindernis zu sein.“

„Jetzt im Herbst werden sie es nicht annehmen.“

„Dann tun wir es noch sechs Monate ins Weichland, damit es Französisch lernen kann.“

Marieli wird auf einmal still. Auch sie ist einmal im Weichland gewesen zu diesem Zweck, auf einem schönen, mittleren Hof. Nie im Leben hat sie wieder so gute Zeiten gehabt, und hätte diese für immer haben können, wäre Niklaus nicht gewesen. So aber hat sie einem guten Menschen weh tun müssen, der ihr sein Herz ehlich und treu angeboten hatte. Unverständlich ist sie vor seinem Werben beim zur Mutter geflohen; denn in Marieli ist immer nur Platz für den einen gewesen. Wie das Unglück dann geschehen ist, hat sie ihr Tun bitter bereut, und der junge Bauersohn aus Cressier hat immer mit einem Gloriosa-schein in ihrer Erinnerung gestanden.

Niklaus deutete Marielis Verstummen falsch: „Marieli, heute noch überweise ich dir fünftausend Franken auf dein Sparbüchlein; diese verwendest du für unser Eveli, daß es etwas Rechtes lernt. Du mußt mir nicht verwehren, daß ich jetzt meine Pflicht an ihm tue!“

„Soviel Geld?“ stammelt Marieli überwältigt. „Nein, nein, mach das um Tausendgehwillen nicht! Ich hätte keine ruhige Stunde mehr, wenn ich dich so suszüberle!“

Niklaus muß über Marielis Schrecken lachen. So lange hat sie allein für das Eveli gesorgt, und jetzt wehrt sie sich noch immer. Volter Zärtlichkeit spürt er, was für ein grundgutes Mensch dieses arme, verstellene Mädchen ist. Unmerklich rückt er ein wenig näher zu ihr. Sie sitzen unter der gleichen Felslecke, dicht genug, daß eines das andere spürt. Marieli empfindet, wunschlos wie sie ist, diesen Umstand nur als Warmefaktor; auf den Maria aber wirkt er wie ein Feuerstrom. Alle vernünftigen Gedanken vergehen vor dieser er-

regenden Nähe. Pflicht und Anstand gegenüber seiner Frau werden zu schemenhaften, farblosen Begriffen. Anstatt ist in diesem Augenblick viel weiter von ihm weg als die paar Stunden Wagenfahrt; sie versinkt in der Weh des Gewesenen, während Marieli blutvolle, beglückende Gegenwart ist. Sein leidenschaftliches Gefühl für das Mädchen schenkt ihm die Illusion der Jugend wieder. Wie lange ist es her, seit es so in ihm stürmte und drängte? Er war auf dem besten Wege gewesen, alt und bequem zu werden.

Wo die Straße breit und gefahrlos ist, läßt Niklaus dem Rappen die Zügel frei. Die Gegend ist einsam; niemand begegnet ihnen um diese Zeit. Der Gaul wittert den Stall und trabt.

„Ich fahre dich noch hinauf ins Dori“, schlägt Niklaus vor.

„Aber nein! Ich könnte mich ja sonst über Jahr und Tag nicht mehr sehen lassen vor den Leuten.“

„Du schämst dich also meiner?“
 „Niklaus“, bittet Marieli, „du weißt doch schon, wie es gemeint ist. Aber ich fahre noch mit dir bis ins Tobel hinaunter; ich will das Federbett zurückgeben, damit alles in Ordnung ist.“

Der Locher ist verstimmt. Gar zu gern wäre er noch mit Marieli weitergefahren. Schmeichelnd legt sie ihm die Hand auf den Arm. Da läßt er den Gaul halten und wendet sich ihr zu.

„Marieli“, sagt er mit einer plötzlichen Leidenschaft, die sie erschreckt, „rühr mich lieber nicht an, es könnte sonst ein Unglück geben! Einmal, als ich jung und gewissenlos gewesen bin, habe ich dir vorgemacht, daß ich dich liebe, weil es mich gelockt hat, deine Unschuld zu verfahren. Ich habe damals noch gar nicht gewußt, was es heißt, sein Herz richtig an ein Mädchen zu verlieren. Es graut mir jetzt geradezu, wenn ich daran denke, wie selbstsüchtig ich gewesen bin und wie mir gar nichts heilig war. Ich bin schwer genug bestraft — glaube es mir —, weil meine Bären keine Kinder zur Welt bringen kann. Jetzt aber sage ich es dir aus ehrlichem Herzen: Seit du bei mir in der Stube unter der Lampe gestanden, hat es mich gepackt, so stark, wie ich es noch nie im Leben verspürt habe. Es ist ganz anders als damals und etwas wie Zwang dabei, daß ich dir immerfort etwas zuleib tun möchte.“ (Fortsetzung folgt)